Das russische Reich
eine Gründung der Franken

Von

Dr. Karl Fritzler
Privatdozent für russische Geschichte
an der Technischen Hochschule in Darmstadt

2., verbesserte Auflage

Marburg, Druckerei Bauer 1923

T 64 675 699

Das russische Reich
eine Gründung der Franken

Von

Dr. Karl Fitzler
Privatdozent für russische Geschichte
an der Technischen Hochschule in Darmstadt

Pf 1924
121

2., verbesserte Auflage

Marburg, Druckerei H. Bauer 1923

Herrn Dr. Al. Wiener in Chicago

in aufrichtiger Verehrung
und Freundschaft!

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK
MARBURG

I.

Die Frage nach dem Ursprung des russischen Staates gehört zu den umstrittensten in der Geschichte. Seit nun bald 200 Jahren ist man darum bemüht, eine Lösung des Rätsels zu finden, ohne jedoch zu einem befriedigenden Ergebnis zu gelangen. Aus dem einfachen Grund, weil es zugleich eine bedeutsame völkische Frage ist, die an Herz und Nieren geht. Das kann auch den klarsten Blick trüben und die einfachsten Dinge verschleiern. Hält man sich davon frei, so erscheint die Frage verhältnismäßig einfach. Jedenfalls bietet die Ueberlieferung genügend Anhaltspunkte, um sich von der Entstehung des russischen Staates eine ziemlich deutliche Vorstellung zu machen.

1. Nach dem Bericht, den das altrussische Jahrbuch davon gibt, stellt sich die Sache folgendermaßen dar.

Der Landstrich, der sich zwischen dem Ladogasee und den Quellen der nördlichen Düna nach den Karpaten und dem Schwarzen Meer hin zieht, ist von verschiedenen slawischen Stämmen besiedelt, neben und unter welchen noch andere Völkerschaften sitzen. Sie „lebten nach ihren Stämmen" und unter ihren „Stammesfürsten". Da kommt um 859 von „jenseits des Meeres", das da heißt das Warjagische, ein Volk, das sich Warjagen nennt, und macht sich den ganzen nördlichen Teil des Landes zinspflichtig. Nach 2 Jahren jedoch erheben sich die Kriwitschen und Slowenen, sowie deren fremdstämmige Nachbarn, die Tschuden, Meren und Wesen, und vertreiben die Warjagen. Allein nach ihrem Abzug entsteht im ganzen Lande Zwietracht und Durcheinander. Schließlich werden sie einig, die Warjagen wieder zurückzurufen. Sie schicken nach ihnen und lassen sie freundlichst einladen. „Unser ganzes Land ist groß und reich, aber keine Ordnung darin. Kommt, eure Fürstenherrschaft aufzurichten und über uns zu gebieten." [1])

Und wirklich kommen 3 Brüder, Rurik, Sinëus und Truwor, mit ihren Geschlechtern und nehmen das ganze Land inbesitz. Der zweite erhält Belo'ofero im Osten, der dritte Isborsk im Westen und Rurik, der älteste, Nowgorod am Ilmensee. Schon nach 2 Jahren aber sterben die beiden jüngeren. Da vereinigt Rurik alles Land unter seiner Herrschaft.

Um diese Zeit entsteht auch im Süden des Landes eine eigene Herrschaft, deren Mittelpunkt Kiew am Dnepr bildet. Nämlich:

1) Vollständige Sammlung Russischer Jahrbücher. Petersburg 1846. Bd. 1, S. 5. 8—9.

zwei Edle aus der Gefolgschaft Ruriks, namens Askold und Djir, erbitten sich die Erlaubnis, nach der „Zar-Stadt" zu ziehen. Als sie aber des Weges an Kiew vorbeikommen, beschließen sie, daselbst zu bleiben. Sie sammeln um sich „viele Warjagen", befreien die Poljanen von der chosarischen Oberherrschaft und werden daselbst Fürsten.

In Nowgorod stirbt um 879 Rurik und hinterläßt Reich und unmündigen Sohn seinem Nachfolger Oleg. Der sammelt ein großes Heer und zieht südwärts, sich alles Land unterwerfend. So kommt er bis Kiew, nimmt dieses durch einen Handstreich ein und läßt Askold und Djir töten. Die Stadt gefällt ihm so sehr, daß er sie zu seinem Sitz macht und damit zur „Mutter der russischen Städte". Die „Warjagen und Slowenen und andere", die er bei sich hatte, wurden „Russ benannt".[2]) Von daher „kommt das russische Land", und das sind die Fürsten, die „zuerst darin zu herrschen begannen."[3])

2. Auf dieser Darstellung fußend, hat Beyer, Mitglied der Petersburger Akademie, in den dreißiger Jahren des 18. Jahrhunderts zum erstenmal die sogenannte Normannenlehre aufgestellt und durch Belege aus skandinavischen, deutschen und griechischen Quellen zu stützen gesucht. Die Lehre wurde von späteren Forschern immer neu verteidigt und ausgebaut. Darnach sind die Warjagen-Russen Normannen, die aus Schweden stammen und um die Mitte des 9. Jahrhunderts nach Nowgorod kommen, sich daselbst einen Mittelpunkt ihrer Macht schaffen, um von da aus das ganze slawische Land unter ihre Herrschaft zu bringen. Sie geben ihm wohl ihren Namen, gehen aber selbst im slawischen Volkstum unter.

Diese Lehre stieß von vornherein auf eine heftige Gegnerschaft. Das völkische Selbstbewußtsein fühlte sich aufs tiefste getroffen und setzte sich zur Gegenwehr. Zunächst, freilich, ohne der Lehre etwas anhaben zu können. Dazu bedurfte es noch ganz anderer Gründe, als verletzter völkischer Stolz. Solche wurden erst Anfang des 19. Jahrhunderts von dem dorpater Professor, Ewers, vorgebracht.[4]) Gründe von so schwerwiegender Art, daß die ganze Lehre erschüttert wurde. Wenn sie sich trotzdem noch bis heute erhalten hat, so liegt das daran, daß sowohl Ewers in seiner Kritik zu weit ging, als auch seine Nachfolger nichts besseres an die Stelle der Normannenlehre zu setzen hatten. Auf das Für-und-Wider näher einzugehen, erübrigt sich, weil das ganze letztlich auf einem bloßen Mißverständnis beruht.

3. Beginnen wir der Reihe nach mit der Berufung der Warjagenfürsten. Die Worte, mit denen die Abgesandten diese einladen, sind berühmt geworden in der Geschichte. „Unser ganzes Land ist

---

2) Vollständige Sammlung Russischer Jahrbücher, abgekürzt VSRJ 1, 8—10.

3) Ebenda 1, 1.

4) Vom Ursprung des russischen Staates. Riga 1808.

groß und reich, aber keine Ordnung darin: kommt, eure Fürstenherrschaft aufzurichten und über uns zu gebieten." Was ist daraus alles gefolgert worden? Man hat sie aus ihrem Zusammenhang herausgerissen und ihnen einen ganz unmöglichen Sinn beigelegt. Den nämlich: als sei damit den dortigen Slawen jegliche Staatsordnung abgesprochen, wie überhaupt jede Fähigkeit, ein Staatswesen zu bilden. Beides sollen ihnen erst die Germanen gebracht haben. Womit denn die Slawen zu einem minderwertigeren Volk gemacht werden, was diese begreiflicher Weise nicht ohne Widerspruch hinnehmen wollen. Tatsächlich wollen jene Worte nichts dergleichen besagen. Wie dieselben russischen „Jahrbücher" wissen, hatten die verschiedenen slawischen Stämme ihre besonderen Staaten, denen eigene slawische Fürsten vorstanden. „Und nach jenen beiden Brüdern fing ihr Geschlecht an, die Fürstenherrschaft bei den Poljanen zu führen. Und bei den Drewanen war eine eigene, und bei den Dregowitschen eine eigene, und die Slowenen in Nowgorod hatten eine eigene, eine andere aber an der Polota, das sind die Polotschanen." [5]) In ganz gleicher Weise, wie die Germanen, hatten auch die Slowenen ihre Stammesfürstentümer, die zumteil zu größeren Stammesverbänden zusammengeschlossen waren. Gerade die Slowenen am Ilmensee waren die Träger eines solchen Stammesverbandes. Diesen slowenischen Staat finden die Warjagen bereits fertig vor, als sie dorthin kommen und ihre Herrschaft aufrichten. Nach ihrem Abzug bleibt das Land ohne Oberhaupt und kommt infolgedessen in Aufruhr und Wirrwarr. Ist das bei germanischen Stämmen nicht auch genau so gewesen? Diesem Zustand wird ein Ende gemacht durch Berufung der Fürsten. Daß es gerade Warjagen waren, die gerufen wurden, und nicht etwa Obotriten, ist nur Zufall.

Nun wird gerade die Tatsache der Berufung aus unbegreiflichen Gründen ganz allgemein angezweifelt. Die Anhänger der Normannenlehre halten den Bericht für eine Umdeutung der gewaltsamen Unterwerfung des Landes durch die Warjagen. Die Gegner dieser Lehre verwerfen die Ueberlieferung gänzlich, indem sie ihr jeglichen geschichtlichen Wert absprechen. Höchstens als Söldner wollen sie die Warjagen noch gelten lassen, die in Diensten der russischen Fürsten standen. Am entschiedensten wird das neuerdings wieder von Hruschewskij vertreten.[6]) —

Die letztre Ansicht ist jedoch nicht ernst zu nehmen. Die Warjagen sind einmal nicht wegzustreichen aus der russischen Geschichte. Dazu reden die Tatsachen denn doch eine zu deutliche Sprache. Selbst Hruschewskij sieht sich genötigt, zuzugestehen, daß den Warjagen beim Aufbau des russischen Staates eine ganz außerordentlich wichtige

5) VSRJ 1, 5; 2, 234.

6) Hruschewskij, Geschichte des ukrainischen Volks. Bd. 1, S. 662 bis 688. Kljutschewskij, Lehrbuch der russischen Geschichte. Bd. 1, S. 195 bis 202.

Rolle zufällt. Etwas anderes ist es mit der ersteren Deutung der Ueberlieferung. An und für sich wäre es nicht unmöglich, daß die russische Ueberlieferung an der Tatsache der Unterwerfung Anstoß genommen und sie darum zu einer freiwilligen Berufung der Warjagen durch das Volk umgedeutet habe. Es liegt indessen gar kein Grund vor, dies von vornherein anzunehmen. Die Berufung von Fürsten aus einem anderen Land ist durchaus nichts ungewöhnliches. Sie ist in früheren Zeiten noch häufiger vorgekommen, als auch in neuerer Zeit. Sie wäre also durchaus glaubwürdig, auch wenn nichts näheres darüber bekannt wäre. Nun ist aber da das sogenannte Joakimsche Jahrbuch, das in Nowgorod entstanden ist und sich auf Nowgoroder Ueberlieferung stützt und darum über die Dinge im Norden besser und genauer unterrichtet ist.[7]) Darnach waren Slowenen und Warjagen lange Zeit benachbart miteinander. Und wie es unter benachbarten Völkern üblich ist, gerieten sie in Kämpfe miteinander, die zunächst mit einer Niederlage der Slowenen endeten. Ihr Fürst Buriwoj mußte flüchten. Aber seinem Sohn Gostomysl gelang es, die Feinde wieder aus dem Lande zu treiben, und die Unabhängigkeit herzustellen.[8]) An diese Vorgänge erinnert wohl auch die Ueberlieferung des Laurentius-Jahrbuches, wenn sie ganz kurz andeutet: „daß die Warjagen von überm Meer her kamen und Zins von den Slowenen nahmen, dann aber wieder vertrieben wurden."[9]) Das Joakimsche Jahrbuch berichtet aber weiter: daß Gostomysl ohne männliche Erben war. Da wird ihm im Traum die Offenbarung: daß der Sohn seiner jüngeren Tochter sein Nachfolger werden wird. Darüber soll große Freude gewesen sein, weil der Sohn der ältesten Tochter nichts getaugt habe. Gostomysl versammelt vor seinem Tode noch einmal die Aeltesten seines Landes und bestimmt sie dazu, zu den Warjagen eine Gesandtschaft zu schicken und um einen Nachfolger für ihn zu bitten. Die Aeltesten lassen erst eine längere Zeit verstreichen, bis sie den Willen des Toten wirklich ausführen. Und auch dann noch stoßen sie auf Widerstand im eigenen Land. Das geht daraus hervor, daß Rurik zunächst gar nicht nach Nowgorod kommt, sondern sich in Ladoga am Ladogasee niederläßt, „woselbst er sich eine Burg haut". Wie Karamsin zu berichten weiß, gabs damals noch eine Stelle in Ladoga, die „Rurikhaus" hieß.[10])

Daß er gleich in Nowgorod seinen Sitz aufgeschlagen haben soll, steht nur in jüngeren Handschriften. In den älteren fehlt der Name ganz, oder es steht Ladoga.[11]) Erst nach dem Tod seiner beiden

7) Das Joakimsche Jahrbuch ist nur bruchstückweise erhalten in der Geschichte Rußlands von Tatjischtschew. Dieser zeichnet sich durch eine peinliche Genauigkeit aus, was seine Angaben zuverlässig macht.

8) Tatjischtschew: Reußische Geschichte, Bd. 1, S. 32 f. Karamsin, Geschichte des Reußischen Reiches, Bd. 1, Anm. 70 u. 91.

9) VSRJ 1, 5.

10) Kar. 1, 104, Anm. 273.

11) VSRJ 1, 8.

Brüder zieht Rurik als Alleinherrscher in Nowgorod selber ein. Indes fühlt er sich auch jetzt noch nicht sicher in seiner Herrschaft. Denn zunächst scheint er sich auch hier erst einmal eine Burg gehauen zu haben.[12]) Es kommt bald zur offenen Auflehnung, die Rurik mit Gewalt niederschlägt. Den Anführer, Wadjim „den Tapferen", wie das Nikonsche Jahrbuch ihn anerkennend nennt, und dessen Anhänger läßt er hinrichten.[13]) Damit ist aber der Widerstand noch nicht ganz gebrochen. Noch drei Jahre später fliehen viele nowgoroder Mannen nach Kiew.[14]) Von da an ist von Anfechtungen des Fürsten nichts mehr zu hören. Was soll daran Ungewöhnliches oder gar Unmögliches sein? Der Warjagenfürst Rurik und seine Brüder sind mütterlicherseits die Nachkommen jenes letzten Slowenenfürsten Gostomysl, wie Tatjischtschew ganz richtig folgert. Sie werden von Gostomysl zu seinen Erben bestimmt und nach seinem Tod vom Volk dazu berufen. Es liegt nicht der geringste Grund vor, diese Berufung der Warjagenfürsten zu bezweifeln. Man wird es sich schon gefallen lassen müssen, daß sich die Dinge eben so abgespielt haben, wie die Ueberlieferung es darstellt.

4. Aehnlich liegt die Sache mit der Kiewer Herrschaft. Wie Nowgorod, so war auch Kiew längst der Mittelpunkt eines großen Staatswesens, bevor die ersten Warjagen hinkamen. So wenig, wie in Nowgorod, haben auch hier die Warjagen erst den Staat geschaffen. Sie haben da, wie dort nur eine andere Spitze auf den fertigen Bau aufgesetzt.

Wie die Ueberlieferung noch weiß, hatte Rurik noch zwei „Mannen" bei sich, die nicht von seinem Geschlecht waren. Die spätere Ueberlieferung hat aus diesen Mannen „Bojaren" gemacht. Tatsächlich aber waren sie mehr. Das deutet die Bemerkung an: daß sie nicht von seinem Geschlecht waren. Rurik hatte noch „Mannen" bei sich, die auch keine gewöhnlichen Edlen waren, sondern „von seinem Geschlecht". Oleg, den Rurik zu seinem Erben bestimmte, war, z. B., ein solcher. Oleg war aber keineswegs der einzige. Im Gegenteil, waren noch eine ganze Reihe von Angehörigen des Geschlechts vorhanden, denen Rurik und Oleg einzelne Landesteile als Lehen gaben, und die in den Verträgen mit den Griechen als Fürsten erscheinen.[14a]) In der alten Heimat aber gab es auch noch Fürsten desselben und anderen Geschlechts, die im Lauf der Zeit nachgezogen kamen. All die Abteilungen, die von den warjagischen Fürsten gerufen wurden, standen natürlich unter der Führung ihrer eigenen Fürsten. In einem Fall wird das ausdrücklich bezeugt.

12) So die Königsberger Handschrift, die Chljebnikowsche, Ipatjewsche und Gustjinsche. Karamsin aaO 1, 103, Anm. 278; 1, 235. Daß er Nowgorod erbaut haben soll, ist natürlich ein Unding. Aber wohl eine „Burg" daselbst.

13) Tatjischtschew hält ihn für den Sohn der ältesten Tochter.

14) VSRJ 9, 9.

14 a) Ebenda 1, 14. 20.

Jaroslaw ruft sich den warjagischen Fürsten, Jakun, zu Hilfe gegen seinen Bruder, Mstislaw. Beide werden aber von diesem geschlagen und müssen fliehen. „Jaroslaw aber kommt nach Nowgorod, aber Jakun ging übers Meer und starb dort." [15]) Daß hier noch der Name bekannt ist, weist darauf hin, daß dieser Fürst zum selben Geschlecht gehörte, wie Rurik und seine Nachkommen. In den übrigen Fällen dürften es Angehörige anderer Fürstengeschlechter gewesen sein. Das ist wohl grad hier der Fall. Die beiden „Mannen" waren nicht von Ruriks Geschlecht. Ihre Namen werden auch zuerst gar nicht genannt, sondern erst später, als beide Fürsten in Kiew von Oleg ermordert wurden. Die spätere Ueberlieferung kannte überhaupt nur dies eine Fürstengeschlecht. So verbesserte sie die Stelle dementsprechend: „sondern Bojaren". Der Name Bojar ist aber erst viel späteren Ursprungs. Er kommt erst von Bulgarien nach Rußland durch die christliche Geistlichkeit.[16]) Dieselbe spätere Ueberlieferung macht aber nicht allein diese beiden zu einfachen Dienstmannen Ruriks, sondern entkleidet selbst Oleg seiner fürstlichen Würde, indem sie allein Ruriks leiblichen Sohn, Igorj, für den eigentlichen und einzigen Fürsten gelten läßt. Oleg wird zu dessen Vertreter gemacht, oder einfach zu seinem Heerführer. Sie läßt darum auch Oleg zu den beiden sagen: „ihr seid gar keine Fürsten, noch fürstlichen Geschlechts, dies aber ist Ruriks Sohn." Im Uebrigen war das auch zugleich eine Rechtfertigung des Mordes, den Oleg an ihnen beging. Hatten sie sich fürstliche Macht angemaßt, so traf sie auch die gerechte Strafe dafür. Das scheint jedoch noch nicht überzeugend genug gewesen zu sein. Deshalb verbesserte man es später dahin, daß man die beiden zu regelrechten Empörern machte. Und zwar so, daß man sie von Rurik überhaupt nicht frei abziehen, sondern vielmehr mit einem Auftrag nach Konstantinopel schicken ließ, entgegen welchem Befehl sie aber in Kiew blieben und daselbst Fürsten wurden. Womit man sich aber mit der älteren Ueberlieferung in Widerspruch setzte. Gerade die Ermordung der beiden beweist, daß sie wirkliche angestammte Fürsten waren. Sie mußten erst gänzlich aus dem Weg geräumt werden, wenn die Herrschaft des Rurikschen Geschlechts in Kiew gesichert sein sollte. Beide erhielten ihre fürstlichen Gräber, die im Volk als Heiligtum galten. Neben Askold fand später Wladjimir der Heilige sein Grab. Djirs Name aber ist bis zu den Arabern gedrungen. Masudi nennt ihn den größten aller slawischen Könige. Schließlich stellt die Ueberlieferung selbst sie an die Spitze eines eigenen Volksstammes. „Diese erbaten sich die Entlassung nach der Zar-Stadt samt ihrem Stamm." [17]) Genau wie auch Rurik und

15) BSRJ 1, 103 Pogodijn, Untersuchungen, Bemerkungen und Vorlesungen über russische Geschichte, 2, 70 f.

16) S. die Promotionsschrift des Verfassers über die sogenannte Kirchenordnung Jaroslaws. Berlin 1923.

17) BSRJ 1, 10. Hruschewskij: Geschichte des ukrainischen Volkes 1, 418/19.

Brüder mit ihrem Stamm kamen. Deutlicher braucht es nicht mehr gesagt zu werden. Die beiden warjagischen Fürsten waren nicht vom Geschlecht Ruriks. Sie waren Nachkommen eines eigenen Fürstengeschlechts, das an der Spitze eines eigenen warjagischen Stammes stand. Wahrscheinlich hatte Rurik diesen Bruderstamm zur Hilfe gerufen, als er sich vorbereitete, von Ladoga nach Nowgorod zu ziehen, um sein Erbe dortselbst inbesitz zu nehmen. Nachdem dieses Ziel erreicht war, ließ er seine Bundesgenossen ziehen, weil sie eben nicht von seinem Geschlecht waren.

Dieser zweite Warjagenstamm zog weiter nach dem Süden, kam bis Kiew, das er eroberte und zum Mittelpunkt seiner Herrschaft machte. Kiew stand damals unter der Oberherrschaft der Chosaren. Die Warjagen erkannten die bestehende Oberherrschaft zunächst an und schickten den Chosaren zum Zeichen dessen ein Schwert. Als das Joch später gebrochen wurde, wußte die Ueberlieferung zu erzählen: daß die Chosaren das gleich geahnt haben sollen. „Der Zins ist nicht gut, denn das Schwert hat zwei Schneiden, während unseres nur eine hat."[18]) Zum Alleinherrscher in Nowgorod geworden, sammelte Oleg ein großes Heer und begann seinen Eroberungszug. Auf den Spuren des Bruderstammes kam er bis Kiew, bemächtigte sich dessen mit List, ließ die beiden Fürsten töten und errichtete seine eigene Herrschaft daselbst, indem er Kiew zum Mittelpunkt seines großen Reiches machte. In Nowgorod setzte er seinen Statthalter ein, dem er eine Abteilung Warjagen beigab, die von Nowgorod unterhalten werden mußten. So wurde in Kiew die Herrschaft des einen Warjagenstammes durch die des anderen abgelöst. — —

5. Die Frage ist aber: wer die Herrschaft im Süden vor den Warjagen hatte. Die Ueberlieferung nennt hier ein Volk „Rusj" und setzt dieses an einigen Stellen mit den Warjagen gleich. Und darum geht im letzten Grund der ganze Streit. Auf diese Stellen gestützt, haben die Anhänger der Normannenlehre erst die Russen zu Warjagen gemacht, um nachher diese warjagischen Russen zu den „Ruotsi" der Finnen und Esten und zuletzt zu Normannen zu machen. Indessen beruht das alles auf einem bloßen Mißverständnis.

Schon Ewers weist mit Nachdruck darauf hin, daß „Warjagen" und „Rusj" zwei ganz verschiedene Völker sind, die nicht miteinander verwechselt werden dürfen. Er fand jedoch keine rechte Beachtung damit, obschon andere nach ihm das noch deutlicher zu machen versucht haben.

Die Gleichsetzung der beiden Stammesnamen geschieht zum ersten Male in jenem Stück der Ueberlieferung, die von der Berufung der Warjagen handelt. Es heißt da: „sie gingen übers Meer zu den Warjagen, zu Rusj, denn so hießen jene Warjagen Rusj.... Sprachen Russen, Tschudj, Slowenen und Kriwitschen...." Daß der Name „Rusj" samt der Erläuterung, die daran geknüpft ist, nicht zum ursprünglichen Wortlaut gehört, sondern ein späteres Einschiebsel

18) WSRJ 1, 7, 9.

ist, hat schon Drobowskij erkannt. Das Stück zerreißt den ganzen Zusammenhang. Seine Entstehung haben wir uns so zu denken, daß zunächst hinter den Worten: „und sie gingen zu den Warjagen" verbessernd ergänzt wurde: „zu Rusj". Und zwar von jemand, dem nur noch Russen bekannt waren. Daran wurde nachher die Erläuterung geknüpft, wieso „Rusj" und Warjagen dieselben sind: „denn so hießen jene Warjagen „Rusj" wie andere Swejen heißen, andere aber Urmanen, Angljanen, andere Goten." [19]) Was dabei aber vor allem nicht übersehen werden darf, ist die verschiedene Bedeutung von Warjagen und Warjagen. Das einemal ist damit ein bestimmtes Volk gemeint, das den Namen Warjagen führte. Das andermal sind Warjagen die Westeuropäer überhaupt, namentlich solche germanischer Abstammung. Und gleich darauf werden die Russen mit unter denjenigen genannt, die die Warjagen berufen haben. „Es sprachen Russen, Tschudj, Slowenen und Kriwitschen: ... kommt, über uns zu herrschen". Natürlich ist der Name der Russen hier ebenfalls später eingeschoben. Aber das ist Nebensache. Wichtig ist, daß Russen und Warjagen von einander unterschieden werden. Es gab demnach eine Zeit, wo ein solcher Unterschied bestand.

Nun heißt es freilich einige Zeilen weiter: daß „nach jenen Warjagen das russische Land benannt wurde".[19]) Das heißt also: daß jene Warjagen den besonderen Namen „Rusj" führten, der dann von ihnen auf das eroberte Land überging. Daran anknüpfend, ist wohl jene andere Bemerkung von Warjagen und Rusj als ein und demselben Volk erst entstanden. Diese Angabe steht jedoch im schroffsten Widerspruch zu den Tatsachen. In unmittelbarer Folge heißt es von den Nowgorodern: „die Nowgoroder, das sind Leute, Nowgoroder, vom Stamm der Warjagen, vordem aber waren sie Slowenen." [20]) Womit denn das Gegenteil von dem behauptet wird, was im Satz vorher gesagt wird. Nowgorod war so stark mit Warjagen durchsetzt, daß die Nowgoroder schlechtweg für Warjagen gehalten werden konnten. Sodaß Nowgorod vor allen andern ihren angeblichen Namen „Rusj" hätte erhalten müssen. Aber gerade das ist nicht der Fall. Nowgorod ist niemals Rusj gewesen, solang es ein Nowgorod gab, das noch einen Schein von Selbständigkeit besaß. Es war eben Nowgorod, das immer einen scharfen Strich gezogen hat zwischen sich und „Rusj". „Rusj" war alles übrige Land.[21]) Die Stelle gehört auch gar nicht zum ursprünglichen Wortlaut, sondern ist nur ein späteres Einschiebsel, das zu einer Zeit entstanden ist, als es ein Groß-Nowgorod nicht mehr gab, sondern nur noch ein Moskauer Rußland. Und entstanden ist es erst durch eine sinnlose Wiederholung einer anderen Stelle, die allein ursprüng-

19) PSRL 1, 9. Aehnlich heißt es an einer anderen Stelle: „nach jenen Warjagen wurde Rusj benannt." 1, 12.

20) Ebenda 1, 9.

21) Gedjeonow, Warjagen und Rusj. Ptbg. 1876 2, 440. 537.

lich ist und dem wirklichen Sachverhalt entspricht. Es ist dies eine Bemerkung, die der Schilderung von Kiews Eroberung durch den Warjagenfürsten Oleg angehängt erscheint. „Und er hatte bei sich Warjagen — wozu eine spätere Hand noch ergänzte: „Slowenen und andere" — und sie wurden Rusj benannt." Darnach verhält es sich also genau umgekehrt. Nicht das Land hat seinen Namen „Rusj" von den Warjagen, sondern diese haben ihren späteren Namen „Rusj" von dem Land. Wohl wurden die Warjagen zu Russen, niemals aber waren die Russen Warjagen.

Das Volk „Rusj" ist längst im Süden bekannt, bevor noch jemand an die Warjagen dachte. Das altrussische Jahrbuch weiß freilich wenig von der vorwarjagischen, eigentlich russischen Zeit. Es kennt nur die Warjagen, nicht aber die Russen. Es weiß nur aus eigener Quelle von dem Zug, den Askold und Djir um 865 gegen Konstantinopel unternahmen, der aber ganz ohne Bedeutung gewesen sein muß, weil die Griechen gar nichts davon melden. Daneben aber teilt es eine Nachricht mit, die es aus griechischer Quelle schöpft, derzufolge „Rusj" schon 852 vor Konstantinopel war.[22]) Die Griechen wissen außerdem noch von einem zweiten Zug, der 860 stattfand, bei welcher Gelegenheit der griechische Patriarch Photius von dem „allbekannten Volk Rhos" spricht, das die Völker in seiner Nachbarschaft unterworfen und nun seine Hand auch gegen das rechtgläubige Konstantinopel erhoben hat.[23]) Das altrussische Jahrbuch weiß aber nichts davon, weil sich das alles in der Zeit vor Ankunft der ersten Warjagen in Kiew begeben hat. Das Herumdeuteln an den Jahreszahlen hilft nichts. Damit sind die Russen, die längst vor den Warjagen in Konstantinopel waren, doch nicht aus der Welt zu schaffen. Die Bertinischen Annalen wissen schon unter 839 von einer Gesandtschaft des russischen „Chakans" in Konstantinopel, die ihren Rückweg über Ingelsheim nahm und König Ludwig den Frommen besuchte. Diese Gesandten „nannten sich, d. i. ihr Volk Rhos".[24]) Der Ueberfall auf Sevilla im Jahre 843 wird von zwei arabischen Schriftstellern den Russen zugeschrieben. Freilich nur irrtümlicher Weise. In Wirklichkeit waren es die Normannen. Aber das beweist doch, daß die Russen selbst in Aegypten schon so lang bekannt waren, daß ein solcher Irrtum möglich war.[25])

In den Lebensbeschreibungen der beiden Heiligen, Gregor von Amastra und Stefan von Surosch, finden sich Nachrichten, die an

22) BSRJ 1, 7.

23) Hruschewskij, aaO 1, 414/15. Zeuß, die Deutschen und ihre Nachbarstämme. S. 549. Gedjeonow, Warjagen und Rusj. Ptbg. 1876, S. 466/68.

24) Hruschewskij, aaO 1, 413. Zeuß, aaO 548.

25) Der eine dieser Schriftsteller, Al-Jakubi, schrieb in den Jahren 891—892. Harkavy, Erzählungen muselmanischer Schriftsteller von den Slawen und Russen. Ptbg. 1870. S. 63. 129. Hruschewskij, aaO 1, 677.

den Anfang des 9. und das Ende des 8. Jahrhunderts gehören und besagen: daß ein nach Worten und Taten verderbliches Volk, Rhos, am südlichen Ufer der Krim und dem gegenüberliegenden Ufer Kleinasiens schlimme Verwüstungen angerichtet habe. In einem Fall wird der russische Fürst sogar mit Namen genannt: Bravlin. Dazu bemerkt denn ein anderer: daß er aus Nowgorod gekommen sei, weil er allein von dem Fürstengeschlecht wußte, das von Nowgorod nach dem Süden gekommen war.[26]) Der griechische Geschichtschreiber Theophanes endlich erwähnt schon unter dem Jahre 774 „russische Schiffe", die in Konstantin Kopronymus' Diensten standen, und auf denen er sich nach der Donaumündung gegen die Bulgaren begab. Noch viel früher werden die Russen in der Gegend nördlich und östlich vom Asowschen Meer gemeldet. Der arabische Geschichtschreiber, At-Tabari, weiß schon aus dem Jahre 642 zu berichten: daß die Russen damals im Norden des Kaukasus waren. Sie erscheinen als die gefährlichsten Feinde, „als die Feinde der ganzen Welt, insonderheit der Araber". Und Schachir-ed-din nennt in seiner Geschichte Tabaristans die Russen gar als Zeitgenossen des Herrschers Nuschirwan des Großen, etwa 532—579. Damals aber sollen sie dem kaukasischen Herrscher, Firus, dem Sohn Narsis, „gehorcht" haben.[27])

II.

Das alles macht so viel deutlich: daß „Rusj" längst vor den Warjagen im Land ansässig waren, schon seit mehreren Jahrhunderten; daß also beide zwei verschiedene Völker sind, die scharf auseinandergehalten werden müssen.

1. Soweit ist alles einfach. Nicht so einfach aber ist die Frage nach der Herkunft des Volkes Rusj. Sicher ist nur so viel: daß es kein slawisches war. Die Russen selbst nannten sich nie Slowenen und wurden nie von den Slowenen am Ilmensee so genannt. Sie waren eben ein eigenes Volk „Rusj". Das Bewußtsein davon ist auch dann nicht verschwunden, als sie vollständig slawisiert waren. Dieses war um die Mitte des 9. Jahrhunderts, als die Warjagen zum ersten Mal ins Land kamen, bereits der Fall. Ihre Sprache und Volkstum hatten sie zu jener Zeit schon längst aufgegeben. Ihre Sprache war die slawische geworden. Sie stellte wohl eine besondere Mundart dar, aber eben auch nur ein slawische Mundart. Auch die älteste russische Ueberlieferung weiß nichts mehr von einer eigenen russischen Sprache: „die slowenische Sprache aber und die russische sind eins."[28]) Die spätere Ueberlieferung hält

26) Hruschewskij, aaO 1, 411.

27) Karamsin, aaO 1, Anm. 68, S. 112. Ewers, Vom Ursprung des russischen Staates. Riga und Leipzig 1808, S. 214, 218. Anm. 2. Daß es nicht russische, sondern „rote" Schiffe gewesen sein sollen, ist eine sinnlose Berichtigung, einzig veranlaßt durch den Glaubenssatz: daß es vor 862 keine Russen im Süden gegeben haben könne.

28) PSRJ 1, 12.

sie deswegen überhaupt für Slowenen. Schon die beiden Stammväter, Slowen und Rus, sind Brüder zu einander, die zusammen nach Nowgorod kamen.[29]) Die ältere Ueberlieferung weiß davon nichts. Sie kennt keinen slawischen Stamm, der Rusj geheißen hätte.[30]) Die russische Ueberlieferung weiß überhaupt nicht: wer die eigentlichen Russen waren.[31]) Nur so viel weiß sie noch: woher sie kamen: nämlich, aus Preußen. Diese Nachricht findet sich, freilich, nur in jüngeren Quellen aus dem 15. u. 16. Jahrhundert.[32]) Deswegen ist sie aber doch altes Ueberlieferungsgut. Daß die ältesten Handschriften nichts davon enthalten, erklärt sich sehr einfach. Die älteste Geschichtschreibung beginnt überhaupt erst mit den Warjagen und deren Ankunft in Rußland. Sie kennt nur das warjagische Fürstengeschlecht und erkennt auch nur dieses an. Von diesem aber wußte sie so viel: daß es „von über dem Meer her kam" und nicht aus Preußen. Der Unterschied, der ehedem zwischen Russen und Warjagen bestand, war damals schon nicht mehr vorhanden. Es gab keine russischen Warjagen mehr, sondern nur noch Russen. So vermochte man die beiden verschiedenen Ueberlieferungen nicht auseinanderzuhalten, sondern bezog das, was allein von den Russen galt, auch auf die Warjagen. Die beiden Ueberlieferungen aber miteinander in Einklang zu bringen, war nicht möglich. So entschied man sich denn für diejenige, die, soweit die Warjagen inbetracht kommen, die allein richtige ist, und überging die andere mit Schweigen. Deswegen blieb die letztere doch im Gedächtnis des Volkes haften und wurde mündlich weiter überliefert. Erst spätere Geschichtschreiber, die den Dingen fern genug standen, um an dem offenkundigen Widerspruch beider Ueberlieferungen weiter keinen Anstoß zu nehmen, brachten sie ruhig nebeneinander und durcheinander. Sie wurden dazu auch noch durch den Umstand veranlaßt, daß diese russische Ueberlieferung inzwischen ihre Heiligung erfahren hatte. Nämlich, Zar Iwan 4. hat sie für sich und sein Geschlecht selbst anerkannt. Dem schwedischen König, sowie dem litauischen Gesandten gegenüber pocht er auf seine Abstammung von Prus, dem Bruder des römischen Kaisers, Augustus. Ebenso nennt sich sein Sohn, Iwan, einen Abkömmling des römischen Kaisers, Augustus, ohne sich von seinem warjagischen Geschlecht loszusagen,

29) Karamsin aaO 1, Anm. 30, S. 35—36.

30) VSRJ 1, 4. Zwar sprechen zwei arabische Schriftsteller von einer eigenen russischen Sprache, die sie mit keinem anderen Volk gemein haben sollen. Aber der eine gibt Nachrichten wieder, die sich auf die ältesten Zeiten beziehen. Der andere will damit die Russen nur von den türkischen Völkern unterscheiden. Die zeitgenössischen Russen erklärt dagegen ein dritter, Ibn-Chordadbe, für einen slawischen Stamm. Frähn, Ibn Fozlans und anderer Araber. Berichte über die Russen älterer Zeit. 1823, 3. 42. 49.

31) Von den russischen Namen der Stromschnellen, wie vom russischen Recht wird bei anderer Gelegenheit zu handeln sein.

32) Karamsin, aaO 1, Anm. 53, S. 91, Anm. 66, S. 111. Kostomarow, aaO 14. Pogodjin, aaO 2, 179. Stufenbuch 7, 79.

das nur ein Zweig jenes römisch-preußischen Stammes ist: „Iwan vom Stamm des Augustus, warjagischen Geschlechts, von Herkunft Rusin.“ [33]) Gerade, daß sich diese Ueberlieferung so lang mündlich erhalten konnte, ist der beste Beweis für ihre Echtheit. Daß sie schon den ältesten Geschichtschreibern bekannt war, verraten noch die ältesten Handschriften des altrussischen Jahrbuchs. So z. B., wenn sie „Rusj“ an die Spitze stellen neben „Tschudj“ und all den andern finischen und litauischen Völkern, die an der Ostsee und ostwärts davon wohnten. Nur seiner räumlichen Nachbarschaft wegen gehörte „Rusj“ hierher, als Anwohner der Ostsee. Und genau so wird es ein paar Zeilen weiter zum zweitenmal aufgeführt unter den Völkern, die am Warjagischen Meer, d. i. an der Ostsee, sitzen.[34])

Dafür, daß diese Ueberlieferung auf einer geschichtlichen Tatsache beruht, gibt es noch eine ganze Reihe von Zeugnissen. Zunächst die Nachrichten, die aus arabischen Quellen stammen. Diese Nachrichten scheinen den arabischen Schriftstellern unlösbare Widersprüche zu enthalten, weshalb sie von ihnen öfter abgelehnt werden. Aber gerade dieser Umstand spricht dafür, daß diese Nachrichten auf echter Ueberlieferung beruhen. Die scheinbaren Widersprüche lösen sich ganz von selbst auf, wenn man berücksichtigt, daß die Nachrichten sich auf verschiedne Zeiten und Gegenden beziehen, wo das Volk geweilt hat. Diesen Nachrichten zufolge hatte das Volk „Rus“ seine Heimat an einem Meer, das nach ihm das Russische hieß. Das Land Rusija ist eine, oder mehrere Inseln. Die Hauptstadt heißt mit gleichem Namen Rusija und lag auf einer Insel, oder an einem großen Fluß gleichen Namens, oder am Russischen Meer.[35])

Die Hauptstadt, die Rusija heißt, will man mit Kiew gleichsetzen. Das geht indes nicht, denn die Araber kennen auch Kiew. Wohl liegt Kiew an einem großen Fluß, der heißt aber Dnepr. Jene Hauptstadt aber liegt am Fluß „Rus“, oder am Russischen Meer und heißt eben Rusija. Die Araber selbst wissen diese Stadt nicht unterzubringen und möchten sie ans Schwarze Meer verlegen. Sie ist auch jenem Tmutrakanj am Asowschen Meer nicht gleich. Die Araber kennen auch diese Stadt neben jener. Nach einer andern Lesart soll die Stadt Rusija auf einer Insel liegen. Andere halten die Insel selber für die Heimat der Russen und nennen sie Rusija.[36]) Die Lage dieser

33) „In der Nähe des östlichen Landes, zwischen den Gebieten der Slowenen und Warjagen und Agarenen, welches heißt Rusj, am Fluß Rusj.“ Gedjeonow, aaO Anm. 48, S. 21/22.

34) WSRJ 1, 2.

35) Frähn, aaO 3, 27. 29—33. 38—39. 47—50.

36) In einem Falle lautet dieser irrtümlicher Weise Wabia. Frähn verbessert es darum in Dabia, Dania. Richtig ist dagegen Rusija. Der Schreibfehler ist wohl beeinflußt durch die Bedeutung von Wabia, worunter, nach Rasmussen, eine Insel zu verstehen ist, wo „böse pestartige Luft herrscht“. Frähn führt einige ähnliche Schreibfehler an, wie Aderkend statt Uskend, Odorus statt Urus; Kadwan statt Turan u. a. Eine Verwechslung von Rusija und Wabia ist noch einfacher. Frähn, aaO 3, 47—49.

Insel, oder Stadt Rusija wird genauer dahin bestimmt, daß sie „am äußersten Ende zu suchen ist, bis wohin sich das Weltmeer erstreckt", gegenüber dem Land der Wolgabulgaren, östlich von der Insel Darmuscha, d. i. Dänemärk.[37]) Alles das deutet auf keine andere, als die Stadt Rusija, heut Ort Ruß auf der Insel, die von den Armen der Memel gebildet wird, die Ruß heißt. Unter dem Russischen Meer will man das Schwarze verstehen. Die arabischen Schriftsteller deuten das so. Das ist jedoch ein Irrtum. Wohl kam das russische Volk auf seinem Wanderzug auch am Schwarzen Meer vorüber. An dessen Ufer saß aber nur ein Stamm, nach dem die Halbinsel Krim auch eine Zeitlang ihren Namen führte, der im Griechischen Chersones lautete. Den eigentlichen Namen der Russen trug das Meer selber nicht, sondern vielmehr den Namen des Volks der Karen, das seine Ufer beherrschte und seine Spuren in vielen Namen ringsherum zurückgelassen hat. Dieser Name gab später die Bezeichnung her für den Begriff „schwarz", weswegen das Meer auch heut noch das Schwarze heißt. Die Grenzen des Kiewer Rußlands reichten nie weiter, als bis zum mittleren Lauf des Dnepr. Nur den Don beherrschten die Russen und das Ostufer des Asowschen Meeres. Daß sie am Schwarzen Meer trotzdem gewissermaßen zu Hause gewesen wären, stimmt nicht. Das ist erst aus dem angeblichen Namen des Meeres gefolgert worden. Die Tatsachen selbst bestätigen das nicht. In den Gesichtskreis der Griechen kommen die Russen schon vor 774, in welchem Jahr sie den Griechen Hilfsdienst leisten gegen die Bulgaren. Gegen Ende des 8. und Anfang des 9. Jahrhunderts machen sie zwei Ueberfälle auf das südliche Ufer der Krim und das gegenüberliegende Ufer Kleinasiens. Das ist aber auch alles in einem Zeitraum von 100 Jahren. Erst um die Mitte des 9. Jahrhunderts erscheinen sie zum erstenmal vor Konstantinopel. Amtlich scheinen die Griechen davon immer noch keine Kenntnis genommen zu haben. Um 860 sind die Russen zum zweitenmal da. Erst jetzt bekommen es die Griechen mit dem Schrecken zu tun. Aber damit kommen sie auch davon. Die Russen erleiden eine völlige Niederlage. Um 906 gelingt es den Warjagen, oder Russen, wie die Griechen sie nannten, Konstantinopel zu bezwingen. Das ist aber auch das einzige erfolgreiche Unternehmen gegen die Griechen, das zudem von den Warjagen ausgeführt wurde. Ein anderer Zug gegen die Bulgaren wird von Swjatoslaw erfolgreich durchgeführt. Jedoch nur mit Erlaubnis der Griechen, die selbst ihn dazu riefen. Gegen die Griechen hatten aber auch die Warjagen kein Glück mehr, trotzdem sie es noch dreimal versuchten. Das ist die ganze Herrschaft der Russen und Warjagen auf dem Schwarzen Meer. Dagegen haben die Russen einen ganz anderen Erfolg auf dem Kaspischen Meer. Ihre Heereszüge hier, deren sie im Lauf von 100 Jahren fünf unternehmen, bringen ihnen jedesmal reiche Beute ein.[38]) Auf diesem Meer waren sie wirklich unbe-

37) Frähn. aaO 32. 53.

38) Hruschewskij, aaO 1, 446/448. 455/457. 471/473. S. oben S. 18.

strittene Herren. Deswegen trägt dieses aber noch nicht ihren Namen, sondern den der Chosaren, die es selbst gar nicht befahren, wohl aber seine Ufer bewohnen. Flüsse und Meere erhalten ihre Namen immer nur nach den Völkern, die ihre Ufer beherrschen. So wenig wie das Kaspische, hieß auch das Schwarze Meer Russisches Meer. Nicht die Ueberlieferung, nur ihre späteren Deuter nennen das Schwarze Meer so. Was die Ueberlieferung Russisches Meer nennt, liegt ganz wo anders. An seinem Ufer liegt die Stadt Rusija gegenüber dem Land der Bulgaren, östlich von der Insel Darmuscha, d. i. Dänemark. Dieses Russische Meer „steht in Verbindung mit dem Meer der Warjagen und Slowenen. Zwischen diesem und dem Schwarzen Meer liegt aber ein breiter Landstreifen, der sich von Spanien zu den Steppen von Kaptschak ununterbrochen hinzieht". Das ist in Wirklichkeit das Russische Meer: es ist ein Teil des Slawischen und Warjagischen: also ein Teil der Ostsee. Die russische Ueberlieferung hat die Nachricht vom Schwarzen Meer als dem Russischen erst aus griechischen Quellen entlehnt. Im Wortlaut des altrussischen Jahrbuches fehlte sie. Sie ist erst später nachgetragen worden. Hätte das Schwarze Meer im russischen Mund wirklich den Namen Russisches Meer gehabt, dann würde es überhaupt umgekehrt heißen: „Russisches Meer, welches auch Pontisches heißt." Die Russen selbst nannten das Schwarze Meer nicht anders, als die andern: Schwarzes Meer, oder Pontisches.[39]) Als Russisches Meer lebte in der Erinnerung des russischen Volkes allein jener Teil der Ostsee, wo seine einstmalige Heimat war.

Hierher verlegt auch die deutsche Ueberlieferung die Wohnsitze der alten Russen. Aventins bairische Chronik erwähnt gelegentlich des Markomannenkriegs, 166—180, auch die Russen, die damals „diesseits und jenseits der Weichsel" saßen.[40]) Peter von Duisburg, der Ende des 13. Jahrhunderts die Geschichte des Preußischen Ordens schrieb, kennt ein Land „Ruschia", das jenseits der Memel zwischen „Pruschia" und „Russia" liegt. In einer deutschen Chronik unter 1484 heißen die Ordensritter Herren von „Pruscia" und „Ruscia". Und in Mercators Kosmographie heißt ganz Preußen „russisches oder preußisches Land". Das ist das Land „Ruscia", dessen Bischof der spätere Erzbischof Aetelbert von Trier war, wie Thietmar zu berichten weiß.[41]) Von hier kommt jener Teil des russischen Adels, der seine Abstammung nicht von den Warjagen herleitet, sondern aus dem späteren Preußen, wie z. B. die Saltykows, Kolytschjows, Scheremetjews, Morosows, Schejins. Nicht deutsch-preußischen, sondern russischen Ursprungs ist auch das Geschlecht Romanow, dessen Stammvater Ende des 13. Jahrhunderts aus Preußen nach Moskau kam. Diese ihre Abstammung von uraltem russischen Fürstengeschlecht,

39) BSRJ 1, 3.
40) Aventin. aaO 4, 876.
41) Gedjeonow, aaO, Anm. S. 23.

gab den Romanows jenes hohe Ansehen in Rußland, das sie, nach dem Ableben des letzten Sprosses aus dem Geschlecht Ruriks, von vornherein zu den aussichtsreichsten Tronbewerbern machte. Mit dem ersten Romanow kam nach 734 Jahren russischer Geschichte wieder ein echtrussisches Fürstengeschlecht an die Spitze des russischen Volkes.

Dazu kommen die Spuren des russischen Volkes, die sich im deutschen Osten bis auf den heutigen Tag erhalten haben. So heißt die Memel an ihrem unteren Lauf Ruß. An ihrer Mündung liegt ein Ort gleichen Namens und am Kurischen Haff ein Ort Rossiten. Auf der rechten Seite hat die Memel zwei Zuflüsse, Rossijeny und Rossa, jedesmal mit gleichnamigen Städten daran. Auf der linken Seite hat sie gleichfalls zwei Zuflüsse, namens Rosj. Auch der Narew hat einen Zufluß Rosj. Ebenso hieß die ganze Memel Ruß, die Gegend an ihrer Mündung Rusna, und das Meer Russisches Meer. Und dazu in Ost- und Westpreußen die Menge der Ortschaften, wie: Rosgarten, Rosenort, Rosenberg, Rosben, Rositten, Rosenen, Rössel, Rosenburg, Riesenburg, Roskow, Rosengau, Rosengard, Rosenfeld, Rosenhagen, Rosenthal, Rosow, Roslasin, Ruse, Russenwalde, Ruskewitz, Rosenow, Rosentin, Rossow, Russenfeld, Rushagen u. s. w. u. s. w. Wohl findet sich auch ein beträchtlicher Teil solcher Ortschaften, Flüsse, Täler, Berge, über ganz Deutschland, Oesterreich, und die Schweiz hin zerstreut.[42]) In Thüringen gibt es sogar zwei Fürstentümer Reuß. Aber der Hauptsitz dieses Volkes war ehemals doch die Gegend zwischen der Memel und Weichsel.

2. Die Gegend an der Ostsee ist nicht die älteste Heimat des russischen Volkes. Und auf jene frühere Heimat beziehen sich die übrigen Nachrichten der Araber. Auch hier versuchen die einzelnen Schriftsteller, verbessernd einzugreifen, wobei sie manches verwechseln und verwischen. So berichtet der eine von einer Hauptstadt an der Seite des Asowschen Meeres, wo zu seiner Zeit das russische Tmutrakanj war, das ein eigenes Fürstentum bildete, mit einem eigenen Fürsten an der Spitze. Der andere verlegt diese Stadt eine gute Strecke südlicher ans Ostufer des Schwarzen Meeres. Ein dritter weiß wieder von einem großen Fluß, der vom Gebirge Kukaja kommt, womit nur der Bergrücken Karakaja im Kaukasus gemeint sein kann; und an einer anderen Stelle wieder von einem Fluß Rusin, der hinter dem Kaukasus entspringt „und gen Norden

41a) Der Beiname jenes Ahnen, „Kobyla" deutet daraufhin, daß er fürstlichen Geschlechts war. Die ältesten Russen waren ein Reitervolk. Das Sinnbild ihrer Gottheit und also auch ihres Volkstums war das Pferd. Und „Kobyla" bedeutet eben das Roß. Die Bezeichnung Roß dürfte im Deutschen überhaupt erst vom Namen dieses Volks kommen. Siehe S. 23, Anmerkung 63.

42) Kostomarow, aaO 9—14. Gedjeonow, aaO 420—422. Sabjelin, aaO 1, 172/173, 176/177. 2, 40/41, 54/55. Lamanskij aaO Anm. 87. Karamsin, aaO Bd. 9, Anm. 612, S. 220.

fließt, das Land der Alanen durchschneidend", worunter Frähn den Rion verstanden wissen will. Ein anderer erwähnt einen „Fluß der Saklab und Rus"," — vielleicht ist richtiger zu lesen: Saklab, oder Rus — „der zwischen dem Itil, d. i. der Wolga, und dem Kur und Aras ist und aus dem Gebirge von Saksin und Kelabier kommt.[43]) Noch ein anderer nennt eine Insel Rusija im Kaspisee. Und wieder ein anderer beschreibt das Land erst als von Bergen eingeschlossen, „aus denen viele Quellen entspringen, die alle in einen See fallen, der Tuhi heißt". Den Fluß, der aus diesem See ausgeht, nennt er aber „Dajanus", worunter nur der Don verstanden werden kann. Dann verwechselt er eins mit dem andern und sagt: daß westlich vom Land die Insel Darmuscha, d. i. Dänemark, liege. Schließlich aber — und das ist bezeichnend — bemerkt er: daß das Land überhaupt von großer Ausdehnung sei und die bewohnten Gegenden gar nicht zusammenhängen miteinander, sondern durch weite Zwischenräume von einander getrennt seien. Womit denn alle Gegenden in eins zusammengenommen werden, wo die Russen auf der Wanderung gewohnt haben: Die Ostsee, das Schwarze Meer und der Kaukasus.[44]) Auch der Koran gedenkt eines Volks, das an einem Fluß wohnte, der nach ihm „er-Raß" benannt wurde. Selber hieß es Aṣ'hab-er-Raß, d. h. Herren des Raß. Der Sage nach hat dies Volk den Glauben nicht angenommen und ist zum Fluch dafür von Gott unter zwei Bergen begraben worden. Mauern und Bauwerke seiner Städte sind noch erhalten. Das Volk war ein Riesengeschlecht, weshalb die Sage es zu „Angehörigen Goliaths" macht. Mehrere arabische Ausleger suchen dieses Volk in Arabien, andre dagegen im Kaukasus am Fluß „er-Raß", heute Aras, oder Araχ. Da aber Flüsse ihre Namen nach den Völkern erhalten, die daran wohnen, dürfte hier tatsächlich einst ein Volk „er-Raß", oder „Raß" gewohnt haben. Die Schreibart dieses Namens fällt genau zusammen mit der, die der arabische Gelehrte auch für das Volk Ruß, oder Roß anwendet. Auch die Beschreibung dieses Volkes, als eines Geschlechts von Riesen, stimmt mit der Schilderung Ibn-Fadhlans, die dieser von den Russen gibt, die er selber an der Wolga sah. „Nie sah ich Leute von ausgewachsenerem Körperbau. Sie sind hoch wie Palmbäume." Ebenso wird das Volk

43) Frähn, aaO 30, 31, 33, 38, 39, 51, 52, 53, 235/336.

44) Frähn, aaO 51—52. Frähn will Dajanus in Danapris verbessern. Das ist aber überflüssig, weil es auch auf den Dnepr nicht paßt. Die Verwechslung des Namens ist vielleicht dadurch verursacht: daß der Don, an dessen Ufern später eine Abteilung der Russen saß, auch einem See entspringt, in dessen unmittelbarer Nähe ein „Berg" liegt. Allerdings ist der See nur ganz klein und der Berg nur 320 m. hoch. Wenn an einer anderen Stelle der Itil als Russenfluß bezeichnet wird, so ist das erst recht eine Verwechslung. Agathemer erwähnt unter 215 n. Chr. einen Fluß Rhos in einer Reihe mit Jaxartes, Oxus, Araxes, Kyrus, der im Südwesten des Kaspischen Meeres in dieses mündet. Gedjeonow, aaO 420. Harkavy, Berichte muselmänischer Schriftsteller über Slawen und Russen. 1870. S. 192.

„er-Raß" als ein Volk von hoher Gesittung dargestellt, wie es die Russen waren. Es hatte tausend Städte in seinem Land und fünftausend Dörfer, von denen noch Mauern und Bauwerke erhalten sind.[45]) Der jüdische Schriftsteller, Josef ben Gorion, verlegt die Wohnsitze der „Rusi" an den Fluß Kira, d. i. der Kur, der ins Meer Gurgan, das Kaspische, fließt.[47]) Endlich finden sich schon beim Propheten Hesekiel Hinweise auf ein Volk Rosch, das damals auf der Südseite des Kaukasus auftauchte.[46]) Hier im Kaukasus, am Aras und Kur ist also die älteste Heimat der Russen zu suchen. Hier saßen sie längere Zeit und entfalteten eine Macht und Gesittung, von der die dortige Ueberlieferung große Dinge zu berichten wußte.

3. Seine Bestätigung findet das durch das, was wir von der Stammesgeschichte des Volks wissen. Das Volk zerfiel in viele Stämme, von denen der arabischen Ueberlieferung nur noch 3, oder 4 bekannt sind. Als 4. Stamm wird der Stamm „Berasija" angegeben. Damit ist aber das Volk „Warjasija", Warjagen, gemeint, das nicht dazu gehört.[48]) Sonst werden nur 3 Stämme gezählt. Für einen Stamm werden aber 2 verschiedne Namen genannt. Als Hauptstamm erscheint an einigen Stellen Salawija, oder Dschelabe. Die Bemerkung ist erst späteren Ursprungs und nur durch eine Verwechslung mit dem slawischen Hauptstamm der Slowenen entstanden. An einer Stelle wird darum auch von Stämmen der Slowenen gesprochen.[49]) Beide Formen, Salawija und Dschelabe, sind nur Verwechslungen mit einer anderen, die an zwei Stellen Atlawija heißt. Das ist der richtigere Name des Stammes. Die Hauptstadt heißt ganz ähnlich: Tlawa, Talwa oder Talu. Damit dürfte der Stamm der

---

45) Frähn, aaO 3, 33—36.

46) Ezechiel 38, 2 u. ö. Bonnell, aaO 255. Die griechischen Quellen enthalten weiter nichts über die Vorzeit des Volks der Russen. Nur Nikephor weiß von einem Rhossischen Fürsten am Hof Konstantin d. Großen. Darunter ist wohl, wie Karamsin richtig bemerkt, ein Fürst der Stadt Rhossos in Kilikien zu verstehen. Auf dem Konzil zu Antiochien 363 war auch ein Bischof dieser Stadt vertreten. Daß der Name dieser Stadt mit dem Volk Rhos zusammenhängt, ist nicht unwahrscheinlich. Karamsin, aaO. Bd. 1, Anm. 68, S. 112.

47) Frähn, aaO S. 36. Harkavy, Erzähl. d. hebr. Schriftsteller über Chosaren und das Chosarenreich. Ptsbg. 1874. Auf Flüsse und Städte Kur und Kars deutet auch der Name des Gottes Chors hin, der kein slawischer Gott ist.

48) Frähn, 141—143, 258, 264. An einer Stelle ist von vielen russischen Stämmen die Rede, von denen nur einer, als der vornehmste, genannt wird. Der Name heißt Lodsahia, wofür Frähn Lodaghia liest. Ist dem so, dann ist das jener slawische Volksstamm, der seinen Sitz am Ladogasee hatte. Das würde auch begreiflich machen, warum Rurik zuerst Ladoga zu seiner Hauptstadt machte. Die Stammsilbe des Worts ist „lad" und bezeichnet den Begriff „gut". Frähn, aaO 174.

49) Frähn, aaO 143.

Duleben gemeint sein der seine Sitze zuletzt in Podolien hatte. Masudi, der im 2. Viertel des 10. Jahrhunderts schrieb, zählt ihn zu den slawischen Stämmen: „noch ein Stamm, genannt Dulaba, ihr König aber heißt Wandž-Slawa, Wandž-Alaf, Wandželak, Wachsla, Tala."[50] Eine Stadt dieses Namens ist heut in Podolien nicht mehr zu finden. Aber Tulčin daselbst erinnert noch an den Namen. Das Gebiet dieses Stammes reichte damals weiter nach Osten, wo es mit dem des andern Stammes zusammenstieß, der zu den Bulgaren an der Wolga am nächsten saß. Möglicherweise hatte aber der Stamm seine Wohnsitze früher weiter östlich im Gebiet der heutigen Gouvernementstadt Tula. Dafür spricht auch die Lage der beiden andern Stämme, wie wir gleich sehen werden.

Der Stamm, der überall an erster Stelle steht, heißt einmal Karakartija, das andremal Karkajan, oder Kerkijan. Der Name der Hauptstadt wird nicht genannt, außer an einer Stelle, wo dafür der Name des Stammes fehlt. Hier lautet er Karnaba, oder Karnaja.[51] Frähn will das in Kujaba verbessern, um so Kiew zu erhalten. Aber grad Kiew ist nicht gemeint, sondern eine Stadt in der Nähe des Landes der Wolgabulgaren. Mit Kiew hat die letztere zu keiner Zeit unmittelbare Handelsverbindungen. An die Donaubulgaren zu denken, ist völlig ausgeschlossen. Es ist hier ausdrücklich von den Wolgabulgaren die Rede. Der Weg nach dieser Stadt geht durch Steppen, weglose Länder, über Flüsse und durch Wälder. Die Stadt ist allein dort zu suchen, wo sie angegeben wird: im Osten. Hier gibts denn auch heute noch 4 Orte gleichen Namens: je ein Tschernawa in Rjasanj und Orjol, Tschernjawka und Tschernyje in Tambow. Das Gebiet dieses Stammes muß ehemals weit ausgedehnt gewesen sein. Denn sein Name kehrt in Tschernigow und Tschernobylj an der Djesna und am untern Pripetj wieder.

Der Name des Stammes ist Karakartija, oder Karkajan, Kerkijan. Beide Namen sind nicht einfach gleich. Wohl aber gehören beide Stämme zu derselben größeren Abteilung des Volks, die im Süden des Landes ihren Sitz hatte. Das gemeinsame der beiden Stämme drückt sich in der ersten Hälfte ihrer Namen aus: Kar. Diese beiden waren aber nicht die einzigen Stämme dieser Abteilung. In der russischen Geschichte ist noch ein dritter Stamm bekannt: Die Karakalpaken, die im südlichen Grenzgebiet saßen und hier die Rolle der

50) Harkavy, Berichte muselmänischer Schriftsteller über Slawen und Russen. Ptbg. 1870. S. 136.

51) An einigen Stellen ist der Name verschrieben, wo er Kartaba oder Kutaba zu lesen wäre. Die arabischen Zeichen für n und r, für b, n und t sind einander so ähnlich, daß sie leicht miteinander verwechselt werden. Die persische Uebersetzung hat Kunaba, oder Kunaja, was auch als Karnaba, oder Karnaja gelesen werden kann. Jakut schreibt Kersaba, was ebenfalls für die Form Karnaba spricht. Und bei ein und demselben Schriftsteller steht neben Kutaba auch das deutliche Karnaba. Harkavy, aaO 92. 193—198. 219. Frähn, aaO 142 f. 147.

Grenzwächter spielten.[52]) Bei allen drei Stämmen hatten die Geschlechter der Karen die Führung, deren Name darum auch voransteht. Die Karen waren ein großes Volk, das ehemals seine Wohnsitze ums Schwarze Meer herum hatte, dem es seinen Namen gab. Nicht nur daß „kara" im Türkischen „schwarz" bedeutet. Es ist überhaupt das Stammwort zum slawischen černjn=schwarz. Im Bulgarischen lautet es čer.[53]) Das Russische bildet das Wort mittels der Ableitungssilbe in: čer=in=čer=jn=cer=n, mit der ursprünglichen Bedeutung von Čere=Kare=Angehöriger des Volks der Karen.[54]) Daher auch noch der heutige Name dieses Volks= und Landesteils „Ukraina": von dem Namen dieses Volks der Karen, nicht von „kraj"=Gegend, Rand, das selbst erst abgeleitet ist. Wie auch der Name des Landes Krain von demselben Volk herkommt.[55]) Die andern Hälften der Stämme waren verschiedene Geschlechter der Karten, Kijanen und Kalpaken. Die Kijanen sind die Bewohner der Stadt Kiew und deren Gebiets. Der Name der Karten aber kommt nicht nur in Geschlechts= und Ortsnamen, wie Čartoryjsk, Čertkowo, Čerdakla usw. vor, sondern vor allem als Name eines Gottes Čert, der von der christlichen Kirche später in den Rang eines Teufels herabgesetzt wurde. Wahrscheinlich war der Stamm der Karakarten derjenige, der später das Fürstentum Černigow bildete. Mit dem völligen Verschmelzen der Stammeshälften zu einem ganzen, trat die Eigenart des Stammesteils mehr hervor, der zuerst an zweiter Stelle stand.[56]) Dem Stamm der Karten, oder Kerten ist noch ein andrer zuzuzählen, der Korsj hieß, oder Chors, wie der Name des Stammesgottes lautete.[57]) Die alte Stadt Korsunj am Schwarzen Meer war wohl eine Gründung dieses Stammes. Bei Abwanderung an die Ostsee, nahm er seine Wohnsitze in Kurland und Litauen. Von hier zerstreute er sich nachher über das

52) Diese Karakalpaken werden, weil sie im Grenzgebiet saßen und sich ihre völkische Eigenart am längsten bewahrten, für einen fremden Volkstamm gehalten. Wenn dem so wäre, so wäre es völlig unbegreiflich: wie sie es in diesem Grenzgebiet überhaupt aushalten konnten. Alle Stürme der unruhigen Steppennachbarn trafen zuerst und meist allein sie. In diesem Kampf ist der Volkstamm bis auf kleine Reste untergegangen. Warum hätten sie sich für das ihm fremde russische Volk aufopfern sollen? Sie hätten es doch besser gehabt, wenn sie sich mit ihren Steppennachbarn zusammengetan hätten.

53) Das ursprüngliche „k" wird zu „č" erweicht.

54) Der weibliche Personenname „Černa" ist heut noch im Serbischen im Gebrauch.

55) Auch das deutsche Wort „Mark" ist erst von einem Volk dieses Namens auf das von ihm bewohnte Gebiet übertragen.

56) Meine Ausführungen in der 1. Auflage stützten sich auf Frähns Erklärung der arabischen Quellen. Inzwischen habe ich aber die Stellen in der Urschrift vergleichen können und die Grundlosigkeit der Frähnschen Verbesserungen eingesehen. Nimmt man die Nachrichten, wie sie sind, dann verändert sich das Bild.

57) Chors ist ein Gott der Sonne. Und Koročun heißt noch heute die Sommersonnwende.

ganze Land hin. Eine größere Abteilung ließ sich im Gebiet von Kursk nieder.

Als 3. Stamm, der am entferntesten wohnte, führt die arabische Ueberlieferung Arsanija mit der Hauptstadt Arsa auf, wofür an andern Stellen Artanija und Arta genannt werden.[58]) Auch diese beiden Namen sind nicht schlechtweg gleichzusetzen. Vielmehr bezeichnen sie zwei besondere Stämme, die aber zu derselben größeren Abteilung gehören, der noch ein dritter zuzurechnen ist. Unter dem ersten dieser Abteilung will man den mordwinischen Stamm Ersa, oder Erssja verstehen, der an der unteren Oka seinen Wohnsitz hat. Eher wäre schon das umgekehrte möglich: daß Reste dieses russischen Stammes in dem heutigen mordwinischen Stamm Erssja aufgegangen sind, der nach ihm seinen Namen erhielt.[59]) Wohl kommt der Name in dieser Gegend öfter vor, wie in Arsamas, Arsenjewo. Besonders der Name des andern Stammes: in Artakowo, Artjemow, Ardatow, Ardaschi, Artscheda, Ertil. Der Hauptsitz des Stammes kann das aber nicht gewesen sein. Das wäre ja in nächster Nähe der Bulgaren gewesen, während er gerade der entfernteste war. Nach Arsa ist überhaupt nicht zu gelangen. Das Volk lebt in Sümpfen und Wäldern und hängt jeden Fremden auf.[60]) Die Abteilung des Stammes, die nach dem Don hin ausgewandert war, muß von wo andersher gekommen sein. Und da kann das ehemalige Arsa nur das heutige Orscha am oberen Dnepr sein, eine gute Strecke nordwärts von Kiew.

Der Name lautete „Orscha", mit dem Ton auf der Endsilbe, wie die verkürzte Form Rscha beweist.[61]) Das „a" im Auslaut ist nur eine Endung, die den Sammelbegriff ausdrücken soll, wie Litwa, Mordwa, Muroma u. a. Das „sch" geht auf ein weiches „sj" zurück, und dieses seinerseits auf ein gewöhnliches „s". Das „o" im Anlaut ist aus einem dunkeln „a" entstanden. Berücksichtigt man nun noch, daß unbetonte Silben ihren Selbstlaut verlieren, so erhält man als Stammform des Volksnamens „Aras". Wie daraus, einerseits, durch Verlegung des Tones auf die Anfangsilbe und Hinzufügung der Endung „a", die Formen Arsa, Orsja, Orscha entstanden, so entstanden andererseits, durch Fortfall des unbetonten Anlauts „a", die Formen Ras oder Raß, Rasj oder Rasch, sowie „Ros oder Roß, Rosj oder Rosch" und, mit Uebergang des gedehnten „o" in ein reines „u", „Rus oder Ruß, Rusj oder Rusch„.[62]) Zum Gesamtnamen

58) Die Verschreibungen Arna, Arba beruhen auf Verwechslung von s und n, b.

59) Der Stamm unterscheidet sich scharf in allem von dem andern Stamm der Mokscha. Die Namen am Ural, wie Artjinsk, Arsk, Arschan, stammen von den Auswanderern aus dem Don- und Okagebiet. Frähn, aaO 165—166.

60) Frähn, aaO 258.

61) Sobolewskij, Vorlesungen über Geschichte der russischen Sprache. Petersburg 1891. S. 52.

62) Auch Formen mit weichem „rj" und stimmhaften „s" kommen vor, wie in Rjasanj, Rjassa u. a. Man vergleiche dazu die verschiedenen

aller Stämme wurde die abgeleitete Form „Rusj", neben der auch noch die Form „Rosj" anfangs stark verbreitet war, auf die auch das griechische Ῥῶς zurückgeht. Den Hauptstamm des Volkes aber, seinen eigentlichen Kern bildete eben jener Stamm, der seinen Mittelpunkt in Orscha hatte. Dieser Stamm ist der eigentliche Träger des Namens, dessen Form sich hier mit der ursprünglichen deckt: Arsà, oder, ohne die Endung „a", Ars = Aràs.[63])

Der 2. Stamm dieser Abteilung hieß Artanija. Ebenso dürfte seine Hauptstadt Arta geheißen haben. Wenn man inbetracht zieht, daß der Name dieses Stammes die gleiche Wandlung durchmachen mußte, wie der des ersteren: Arat und Arad zu Rat und Rad, Rot und Rod, Rut und Rud, so haben wir den Stamm der Ruthenen. Der Name seines Stammesgottes war Rod, wie die russische Ueberlieferung noch weiß. Der 3. Stamm hieß ursprünglich Arag oder Arak, was nachher zu Rag und Rak, Rog und Rok, Rug und Ruk werden mußte. Sein Stammesgott war Rožaniza.[64]) Unterabteilungen dieser Stämme bildeten die Ruslanen, Rakalanen und Rorolanen, die sich aus Teilen der Stämme Rus und Rak, oder Rok und Teilen der Alanen zusammensetzten. Die Ruslanen leben noch heut fort in der Sage von Ruslan und Ludmilla, in der sich die Kämpfe wiederspiegeln, die dieser Stamm mit dem Volk der Karen — Cernomor=Schwarzmeer — geführt hat.[65])

Alle diese Stämme weisen auf den Kaukasus als ihre Heimat hin, wo sie ihre Spuren zurückgelassen haben. Man braucht sich nur einmal die Landkarte daraufhin anzusehen. Der Hauptstamm Rusj=Aras hatte seinen Sitz am Aras, der seinen Namen von ihm hat. Ortschaften, wie Arsjan, Arsenek sind Gründungen dieses Stammes.[66]) Auf Rod=Arad, Arat gehen Namen zurück, wie: Ardasa, Ardahani, Ardanutsch, Ardschin, Ardschewan, Artwin, Artschi=Paß. Die Artschiner im mittleren Dagestan sind wohl die letzten Nachkommen dieses

---

Formen des deutschen Volksnamens: teutsch und deutsch, daitsch und deutsch, dütsch und ditsch, von den älteren Formen abgesehen.

63) Tataren und Türken sagen deswegen auch „Urus" für Russe. Daher auch die ältere Form Oroß, oder ähnlich für Roß, welches deutsche Wort entstanden ist durch Uebertragung des russischen Volksnamens auf das Pferd, das das Sinnbild seiner Gottheit war.

64) Rožaniza = Rog=aniza. Darum heißt der Name des russischen Volks gelegentlich auch Rugi, Rugiani. Das Volk der Rugen war eine Abteilung desselben Stammes, das sich von der Volksgemeinschaft losgelöst und ein Volk für sich gebildet hatte. Die Namen aller dieser Stämme leben noch heut fort in vielen, vielen Namen von Städten, Ortschaften, Seen, Flüssen, Tälern, Bergen, Wäldern.

65) Ebenso scheinen sich die Rorolanen losgelöst und ein eignes Volk gebildet zu haben. Den älteren Namen Arslan für Ruslan tragen heut noch zwei Ortschaften in Anatolien und eine Hügelkette in Turkestan. Bonnell, aaO, 713 f. Zeuß, aaO, 297.

66) Auch der Name Boris, der bei Russen und Bulgaren zu Hause ist, enthält in seiner zweiten Hälfte den Namen Aras=Boris=Bogoris=Bogoras.

Stammes. Von Rog=Arag, Arak kommen Namen, wie: Arax, Arak=Tau, Arakany, Archawa, Argun dreimal, Aragwa viermal, Raguli. Der Name der Karakijanen weist auf Karakaja, Berg und Gebirgszug hin.[67]) An die Karakarten erinnern solche Namen, wie Karakurt, Alaschgerd. Die Stämme Kur, Korsj, Kort dürften in den Kürinern im östlichen Dagestan und den Kurden im Gebiet von Kars ihre einstigen Stammesgenossen haben. Als Flußname kommt Kur dreimal vor. Dazu Kurach, Kars, Stadt und Fluß, Kuruschi, Kursu, Kartewin, Kurdschips u. a. Auch eine Abteilung der Tscherkessen hat im russischen Völkerverband Aufnahme gefunden, als deren Gründung die Stadt Tscherkassy zu betrachten ist. Wenn man dazu noch einen Vergleich anstellen will. Im Kaukasus wohnte, z. B., der Hauptstamm Aras=Rusj am Fluß Aras. Dieser hat einen Zufluß Kuru und mündet selber in den Fluß Kur, an dem die Kuren saßen und nordöstlich von welchem heut noch die Kürinen und Artschinen sitzen. Ein andrer Nebenfluß zum Kur ist Aragwa mit drei Zuflüssen gleichen Namens und weiter unten ein größerer Nebenfluß Jora. In der späteren Heimat an der Ostsee saß der Hauptstamm am Meer, das nach ihm das Russische hieß. Die Flüsse seines Gebiets heißen noch heute „Ruß, Rosj, Rossijeny" usw. Die Hauptstadt hieß „Rusj", heute Ort Ruß. Ein Fluß und Ort in Ostpreußen heißt heut noch Arys. Ins Kurische Haff ergießt sich ein Fluß Arge. In Ostpreußen gibts ein Argeningken an der Arge und in Posen ein Argenau.[68]) Ein Nebenfluß der Memel=Ruß heißt Jura. Und ein Fluß gleichen Namens mündet in die Wysoka, die sich ihrerseits in die Scheschuppe, einen Nebenfluß der Memel, ergießt. In Ostpreußen gibts einen Ort Jura, und nicht weit von der deutschen Grenze eine Jurburg a. d. Memel . Nördlich von dem Hauptstamm saß der Stamm der Kuren, von denen Kurland seinen Namen hat. Natürlich sind das nicht die einzigen Beispiele. Diese lassen sich vermehren. Alles das ist eine einzige Bestätigung der Ueberlieferung: daß das Ursprungsland der Russen im Kaukasus zu suchen ist: am Aras und Kur.

Die Zeit läßt sich noch ungefähr bestimmen: wann das Volk „Rusj" aus dem Kaukasus nordwärts abgewandert ist. Des Propheten Hesekiels Wirken fällt in die zweite Hälfte des 6. Jahrhunderts v. Chr. Zu seiner Zeit entfaltete das Volk eine große Macht. Denn von ihm erwartet er die Befreiung des jüdischen Volks aus der babylonischen Gefangenschaft. Nach alter Sage soll Roß, der Stammvater der Russen, sein Volk aus schwerer Knechtschaft befreit haben.[69]) Damit ist offenbar die persische Oberherrschaft gemeint. Das heißt: daß das Volk wohl noch im 6. Jahrhundert v. Chr. seine Wohnsitze am Aras und Kur aufgab und über den Rücken des Gebirges auf

67) In Kleinasien gibts einen Fluß und Ort gleichen Namens.
68) Zum Bodensee gehören 4 Flüsse mit Namen Argen. Wie ja auch ein Nebenfluß der Aar Reuß = Ruß heißt.
69) Gedjeonow, aaO, 474.

die Nordseite abzog. Alexander der Große fand es schon nicht mehr vor. Um 100 v. Chr. war es offenbar schon vom Schwarzen Meer weiter nordwärts abgewandert. Nur eine Abteilung von ihm scheint am Don und Asowschen Meer zurückgeblieben zu sein, die den Griechen und Römern unter dem Namen der Aorsen bekannt wurde.[70]) Möglicherweise ist das Fürstentum Tmutrakanj am Asowschen Meer als eine Gründung dieser Abteilung anzusehen. Zu dieser Abteilung gehörten vielleicht auch die beiden Stämme der Rakalanen und Roxolanen. Die Roxolanen erscheinen um diese Zeit als Bundesgenossen der Skythen im Kampf gegen den König Mithridates.[71]) Sie werden noch unter Kaiser Hadrian, 117—138, am Schwarzen Meer genannt.[72]) Aventin nennt dafür um 70 n. Chr. als Bundesgenossen der Skythen bei einem Einfall ins römische Gebiet an der unteren Donau die Russen. Darunter werden aber mit Tacitus die Roxolanen zu verstehen sein.[73]) Das Hauptvolk war um jene Zeit schon an der Ostsee. Zur Zeit des Markomannenkriegs, 166—180, in dem die Russen an der Seite der Markomannen gegen die Römer fochten, waren sie längst im Gebiet der Weichsel und Memel zu Hause. Zuerst von den Goten gedrängt, dann von ihnen mit fortgerissen, mögen sie gegen Mitte des 2. Jahrhunderts mit diesen zusammen weiter ost- und südwärts abgerückt sein und nach Abzug der Goten sich über das weite Land hin ausgebreitet haben. Dabei bildeten sie mehrere Staaten, die unabhängig von einander waren. Mittelpunkte solcher Staaten waren, z. B. Kiew, Turow, Polozk, Orscha, Tmutrakanj. Die Staaten des Südostens gerieten später unter die Oberherrschaft der Chosaren, von der sie erst durch die Warjagen befreit wurden.

4. Ihrer Abstammung nach hält man die Russen entweder für Schweden, oder für Normannen. Die erstere Ansicht stützt sich auf eine Nachricht der Bertinischen Annalen. Hier wird unter dem Jahre 839 von einer russischen Gesandtschaft berichtet, die ihren Rückweg von Konstantinopel über Ingelsheim nahm und zu Ludwig dem Frommen kam. König Ludwig aber schöpfte Verdacht gegen die Fremden und suchte sie genauer auszuforschen, wobei er denn herausbekommen haben will, daß sie eigentlich Schweden waren.[74]) Indes ist auch das nichts weiter, als eine bloße Vermutung. Nicht was König und Hofleute alles vermuteten, sondern was jene Gesandten von sich selbst behaupteten, das

70) Sabjelin aaO 1, 36.

71) Sabjelin, aaO 1, 290. Schon das Gustjinsche Jahrbuch bestimmt die Roxolanen als eine Vereinigung von Russen und Alanen. VSRJ 2, 236. Der Notar des Königs Bela berichtet, daß der Fürst, der das Ruthenenvolk nach Pannonien führte, mit Namen Alan hieß. Lamanskij aaO Anm. 58. In Spanien kam später eine Vereinigung von Goten und Alanen zustande: Gotalanen = Katalaunen.

72) Sabjelin, aaO 1, 293—295. Lamanskij aaO Anm. 84.

73) Aventin, aaO 4, 824. Tacitus, Historia, 1, 79. Bonnell aaO 101, 3. Sabjelin aaO 1, 294, 295. 2. 7. 38. 41. Zeuß, aaO 279/283. 297. 701.

74) Zeuß aaO 548.

waren sie. Sie hatten gar keine Ursache, ihren wahren Namen zu verbergen. Sie nannten sich selbst Russen und nicht Schweden. Wenn Ludwig der Fromme in diesen Russen Schweden erkannte, so sah er eben Gespenster. Dieser Irrtum ist nicht zu verteidigen. Am allerwenigsten noch mit dem Hinweis auf den Namen „Ruotsi", den die Schweden bei Finnen und Esten haben. Einmal nennen sich die Schweden selber nicht so, sondern werden nur von anderen so genannt. Zum andern aber sind diejenigen, die sich selbst mit diesem Namen benennen, keine Schweden, sondern sogenannte Lappen. Diese „Lappen" heißen eigentlich Ruothi oder Ruotteladz.[75]) Von diesen schwedischen Lappen stammt der schwedische Name bei Finen und Esten. Von daher und nicht von den Russen. Wenn Schlözer schließlich noch die schwedische Landschaft Roßlagen zum Beweis des Schwedentums der Russen anführt, indem er sie hier ihre ursprüngliche Heimat haben läßt, so ist auch das unhaltbar. Wohl wird der Name dieser Landschaft mit dem Volk „Rusj" im Zusammenhang stehen. Dann kann sie aber nur der Wohnsitz einer kleineren Abteilung dieses Volkes gewesen sein, die zu irgendeiner Zeit hierher geraten war.[76]) Die russische Ueberlieferung kennt die Schweden wohl. Sie unterscheidet sie aber mit aller Deutlichkeit von den Russen.[77]) Von einer andern Heimat, als die am Kurischen Haff, weiß sie nichts. Wie auch die skandinavische Ueberlieferung nichts davon weiß.

Für die andre Ansicht können, soweit die Russen und nicht die Warjagen inbetracht kommen, die Angaben zweier arabischer Schriftsteller des 9. und 10. Jahrhunderts angeführt werden, wonach der Ueberfall auf Sevilla um 844 von dem Volk „Rus" ausgeführt wurde. Wie die spanischen Geschichtschreiber davon zu berichten wissen, waren das Normannen. Und daraus folgerte man, daß beide Völker ein und dasselbe sind, also normannische Russen, oder russische Normannen. Indes ist mit diesen Zeugnissen nichts anzufangen. Verrät doch der eine von ihnen ganz deutlich: daß dies eine bloße Vermutung von ihm ist. „Die Bewohner Andalusiens dachten: daß dies ein heidnisches Volk ist, das alle 200 Jahre auf diesem Meer erscheint, und daß es in ihr Land kommt durch die Meerenge, die ins Weltmeer führt. Aber nicht durch die Meerenge, wo die kupfernen Leuchttürme stehen." Mit dieser sagenhaften Nachricht wußte er nichts anzufangen und fügt

75) Gedjeonow, aaO 415.

76) Karamsin, aaO 1, 48. Pogodjin, aaO 2, 149—151. Solche größere und kleine und kleinste Abteilungen des Volkes haben sich in großer Zahl über ganz Europa hin zerstreut, wie das die Flüsse, Bäche, Berge, Täler, Wälder, Orte und Landschaften beweisen, die noch heute ihren Namen tragen. Sie finden sich in Schweden und England, in Spanien und Italien, auf dem Balkan und in Ungarn, in der Schweiz und in Oesterreich, vor allem aber in Deutschland, wo es außer den beiden Fürstentümern Reuß noch eine Menge von Namen gibt, die ein Roß oder Ros, Ruß oder Rus, Rüß oder Rüs, Reuß oder Reus, Reiß oder Reis oder Ries haben.

77) VSRJ 1, 2. 8.

darum seine eigene Deutung hinzu. „Ich denke dagegen, — Gott weiß es aber besser — daß diese Meerenge mit dem Meer Mäotis und Naitas in Verbindung steht, und daß dieses Volk die Russen sind, denn niemand, außer ihnen, befährt dieses Meer, das mit dem Weltmeer verbunden ist."[78]) Von normannischen Russen zu reden, geht aus dem einfachen Grunde nicht, weil der russischen Ueberlieferung die Normannen überhaupt ganz unbekannt sind.[79])

Durch die Araber sind wir unterrichtet über äußere Erscheinung, Sitten und Gebräuche des Volks. Diese Nachrichten kennzeichnen die Russen als ein kriegerisches, tapferes Volk. Sie sind ein schönes Menschengeschlecht von blonder Farbe und von einem Wuchs, so hoch, wie Palmbäume. Ackerbau und Viehzucht treiben sie nicht. Aber das gilt nur von jenem Teil des Volkes, der ganz dem Handel lebte, nicht von dem Volk insgesamt. Als Waffe führen sie das Schwert, von dem sie sich nicht trennen. Nach einer Nachricht ist es ein wellenförmiges Schwert fränkischer Arbeit mit Verzierungen, nach einer anderen dagegen ein türkisches. Sie tragen zumteil einen langen Bart, so lang, daß sie ihn flechten können, zumteil rasieren sie sich. Nach einer Nachricht tragen sie als Kleidungsstück eine Jacke von nur kurzem Schnitt, nach einer anderen eine Art Mantel, der so übergeworfen wurde, daß der rechte Arm frei blieb. Nach einer Nachricht bestand bei ihnen die Sitte der Leichenverbrennung, nach einer anderen die der Bestattung.[80]) Als höchstes Opfer werden Gott auch Menschen dargebracht. Bei Rechtstreitigkeiten gilt als letzte Entscheidung das Gottesurteil, das im Zweikampf gesucht wird. Das Erbe fällt der Tochter allein zu. Der Sohn erhält dafür das Schwert. Kranke werden einfach ausgesetzt. Mörder und Diebe werden mit dem Strang bestraft. Alles in allem sind die Russen ein gesittetes Volk, dem eine verfeinerte Lebensweise keineswegs fremd ist. Nach zuverlässigem Zeugnis hatten die Russen schon vor ihrer Bekehrung zum Christentum eine eigene Schrift.[81]) Daraus läßt sich jedenfalls so viel entnehmen, daß die Russen für keine Germanen, was man so nennt, gelten können. Am allerwenigsten wegen ihrer blonden Hautfarbe. Auch wenn diese überhaupt ein Merkmal der Germanen wäre, so wäre sie immer noch kein besonderes. Blond sind auch Slawen, Esten, Finen. Wenn fränkische Schwerter im Gebrauch waren, so waren es daneben auch türkische. Die Sitte der Leichenverbrennung ist auch

78) Harkavy, aaO 69. 129. Genau denselben Irrtum begeht der Diakonus Joannes von Venedig, der den Zug der Russen gegen Konstantinopel um 860 den Normanen andichtet. Hruschewskij, aaO 1, 678.

79) VSRJ 1, 2. 8. „Urmane" sind nicht etwa die Normannen, sondern die Armanen-Germanen.

80) Die verschiedenen Angaben beziehen sich auf die beiden Hauptabteilungen des Volks, die sich demnach voneinander unterscheiden.

81) Frähn, aaO 3. 5. 7. 9. 11/21. 34. 42. 52. 59. 70 73. 93. 102. 105 147. 234. 248. 251. 264. 266. Harkavy, aaO 9. 25. 49. 63. 96. 105. 129. 130. 136 137. 185. 191. 193. 199. 221 240. 259 262. 264. 265. 268. 270. 275. 283.

bei den Wjatjischen und Radjimitschen bekannt.[82]) Die Poljanen haben, freilich, die Erdbestattung. Das Erbrecht der Töchter vor dem der Söhne aber ist jedenfalls nicht germanisch. Ebenso widerspricht die Todesstrafe dem germanischen Rechtsgrundsatz der Ablösung durch Geldbuße. Germanen waren sie nicht.

Die arabischen Schriftsteller des 9. und 10. Jahrhunderts zählen die Russen zu den Slawen. Sie sind ein „Stamm der Slawen". Sie haben mit den Slawen einen gemeinsamen Richter in der chosarischen Hauptstadt.[83]) Also haben sie nicht bloß eine gemeinsame Sprache, sondern auch ein gemeinsames Recht. Aber das gilt nur von den Russen des 9. und 10. Jahrhunderts, die damals bis auf geringe Reste im Slawentum aufgegangen waren.

Der russische Geschichtsforscher Kostomarow hat geglaubt, die Russen den Litauern zurechnen zu dürfen. Die Beweise, die er dafür vorbringt, sind entweder völlig haltlos, oder nichtssagend. Seine sprachlichen Ableitungen sind unmöglich. Von den 4 slawischen Gottheiten kann höchstens eine, Sim oder Sam, mit dem Stamm der Semgallen zusammenhängen.[84]) Perun und Perkun sind zweifellos miteinander verwandt. Aber grad Perun ist keine russische, oder slawische Gottheit, sondern eine warjagische.[85]) Ebenso ist der litauische Kriegsgott Korsch mit dem russischen Sonnengott Chors eins.[86]) Allein, daß er bei den Litauern für den Kriegsgott galt, ist ein Beweis dafür, daß er kein eigentlich litauischer Gott war, sondern der Gott eines fremden Volksstammes, der in Litauen als Eroberer erschien.

Der Dorpater Gelehrte Ewers hat schon in seiner Abhandlung „vom Ursprung des russischen Staats" die Ansicht ausgesprochen: daß die alten Russen türkischer Abstammung waren. Im besondern glaubte er sie dem chosarischen Volk zurechnen zu dürfen.[87]) Das letztere läßt sich nicht erweisen.[88]) Aber mit dem ersteren hat er das richtige getroffen, wenngleich seine Beweisführung ganz ungenügend ist. Eine Bestätigung für seine Ansicht bietet aber das, was wir über die

---

82) Frähn, aaO. Pogodjin, aaO 2, 394. VSRJ 1, 6.

83) Frähn, aaO. 3, 42, 49. Nur an zwei Stellen wird ihnen eine eigene Sprache zugeschrieben. Aber das einemal bezieht sich das auf die Vergangenheit, das andremal werden sie bloß von den türkischen Völkern damit unterschieden.

84) VSRJ 1, 34. Mokoschj steht dem russischen „motschj" können, kennen, oder dem deutschen „Macht" ebenso nahe, wie dem litauischen „mokius", wissen.

85) Siehe unten S. 47.

86) Kostomarow, aaO, 15—17. Im alten Rußland gabs vor allem zwei Opfertiere: den Bär und das Pferd. Der Bär war das Opfertier der Warjagen, das Roß das Opfertier der Russen. Siehe die Abhandlung des Verfassers über „Die sogenannte Kirchenordnung Jaroslaws". Berlin 1923. S. 76—77.

87) Siehe oben Seite 4.

88) Wohl wird der Titel des altrussischen Fürsten „Chakan" gewesen sein, beweist aber noch nichts für die chosarische Abstammung, sondern nur für die türkische.

Heimat des Volks am Aras und Kur und seine verschiednen Stämme wissen. Daß jene Stämme, die im Süden ihre Wohnsitze genommen hatten, türkischer Abstammung waren, wird wohl von niemand bezweifelt werden. Der Stamm der Karakalpaken hatte sich seine türkisch-russische Eigenart bis ins 11. und 12. Jahrhundert hinein bewahrt. Die übrigen Stämme gehörten zur gleichen Völkerfamilie. Das wird schon durch die Eigentümlichkeit der Sprache erwiesen. Nicht nur, daß die russisch-slawische Sprache eine Menge Wörter hat, die aus dem Türkischen stammen und nicht erst mit der Tatarenherrschaft Eingang fanden. Das will noch nicht viel besagen. Was viel wichtiger, wenn nicht das wichtigste, ist: das ganze Lautsystem der russischen Sprache ist dem des Türkischen aufs engste verwandt, enger, als es, z. B., die Lautsysteme solcher zwei deutschen Mundarten miteinander sind, wie die des Schwäbischen und Niedersächsischen. Einen deutlichen Hinweis auf die türkische Abstammung enthält das russische Märchen von „Iwanuschka Duratschjok" = Hans Narr. „Duràk" in späterer Bedeutung von Narr, ist gleich mit „turok" und ursprünglich mit diesem von gleicher Bedeutung: Türke.[89]) Der einzige Sinn dieses Märchens ist der: daß der russische Stamm der jüngere ist unter den slawischen Stämmen, und türkischer Herkunft, daß er sich aber, dank seinem Reiterheer, als der überlegenere gezeigt hat, der die Herrschaft im Land an sich gebracht hat.[90]) Die arabische Ueberlieferung erwähnt unter den slawischen Stämmen einen Stamm Turk, der der zahlreichste, stärkste, tapferste und schönste von allen gewesen sein soll. Seine Wohnsitze befanden sich in der Nachbarnschaft der Awandscha, worunter die Warangen in Nowgorod zu verstehen sind.[91]) In der Tat wohnte im Südosten von Nowgorod ehemals ein Stamm Torg, dessen Mittelpunkt in Toržok war.[92]) Damals wohl schon slawisch, war der Stamm, wie sein Name schon besagt, türkischer Herkunft. Kiew hatte den Beinamen „Mutter der russischen Städte".[93]) Die Ueberlieferung, die alles erst mit den War-

89) Als Personennamen kommt auch die Form „Tjurjak" vor. Der deutsche „Hans Wurst", oder englische „John Bull" sind genaue Seitenstücke dazu.

90) „Hans Narr" ist der jüngste Bruder. Aber auf seinem Roß ist er der unbezwingbare Held, der sich die Königstochter aus dem Fenster des hohen Schlosses herab und heim holt.

91) Harkavy, aaO 137.

92) Toržok = Torg-ok. Den Namen von torg = Handel abzuleiten, geht nicht. Der Begriff des Handels ist selbst erst von einem Gegenstand abgezogen, der diese Tätigkeit ausübte. So wurde auch von Warjag warjazitj = handeln gebildet. Genau wie von Röngten röngten.

93) Frähn will darin keinen besonderen Namen sehen. Das ist aber ein Irrtum. Konstantin Porphyrogenitus bestätigt ausdrücklich: daß Kiew noch einen zweiten Namen führte, den er mit „Sambatas" wiedergibt. Karamsin hat diesen Namen mit „sama matj", d. i. „die Mutter selbst" erklärt. Richtig ist wohl „sam-batja", d. i. der Vater selber, der eigentliche Vater. Kiew ist im Slawisch-Russischen männlichen Geschlechts,

jagen beginnen läßt, will der Stadt diesen Namen von Oleg beigelegt sein lassen.[94]) Das stimmt aber nicht. Denn nur an dieser einzigen Stelle wird dieser Name erwähnt und nie wieder. Grad mit der Ankunft der Warjagen verschwindet der Name aus der russischen Geschichte. Der Name war im Gegenteil eine russische Eigenheit. Aber nicht eine slawisch-russische. Im Slawisch-Russischen wurde er ins männliche Geschlecht übersetzt, weil der Name Kiew männlichen Geschlechts ist. Moskau erhält aber im Volksmund den Namen „Mütterchen", weil der Name der Stadt auch weiblichen Geschlechts ist. Das geht nur auf eine alte, eigenrussische Erinnerung zurück. In keiner anderen slawischen Sprache findet sich das wieder. Der Ehrenname „Mütterchen", „Mutter der Städte" ist eine ursprünglich russische Eigenheit. Nur noch eine Stadt trägt den gleichen Ehrennamen „Mutter der Städte: das ist Mekka.[95]) Das will etwas besagen. Schließlich aber erklärt die arabische Ueberlieferung, die, wie keine andre mehr, unterrichtet ist über die Vergangenheit des russischen Volks, ganz klipp und klar: daß die Russen ein großes türkisches Volk sind. Einige arabische Schriftsteller bezogen das auf die zeitgenössischen Russen, auf die es nicht mehr zutraf, und lehnten die Ueberlieferung darum ab.[96]) Aber grade dieser Umstand bekräftigt nur noch mehr: daß es sich um eine echte Ueberlieferung handelt, die nicht auf müßiger Spekulation beruht, sondern auf wirklicher Tatsache. Und wenn wir uns erst einmal gänzlich befreit haben von dem kindlich-frommen Glauben: daß mächtige Staaten mit hoher Gesittung nur von Völkern „germanischer" Abstammung geschaffen werden können, so werden wir auch nichts mehr anstößiges darin finden: daß die Russen nun einmal zur türkischen Völkerfamilie gehörten.[97])

III.

1. Wie verhält es sich nun mit den Warjagen? Neuerdings besteht darüber Einigkeit: daß die Warjagen germanischer Abstammung waren. Selbst Hruschewskij bestreitet das nicht. Einer der stärksten

daher die Uebersetzung des Beinamens ins männliche Geschlecht. Von hier fällt auch ein Licht auf die Entstehung der griechischen Bezeichnung „metropolis" für Hauptstadt im allgemeinen, die im kleinasiatischen Griechenland zuerst aufgekommen ist. Frähn, aaO 153.

94) VSRJ 1, 10.

95) Frähn, aaO 153.

96) Frähn, aaO 27. 41. 42. 45. 46.

97) Im übrigen bildet das Wort „Germane" mehr ein Schlagwort, als einen wissenschaftlichen Begriff. Was man nicht deklinieren kann, sieht man für Germanen an. Eine genauere Untersuchung würde hier überraschende Ergebnisse zutage fördern können. Uebrigens ist das deutsche Wort „König" nicht gleich mit Konung oder Koning, sondern mit dem türkischen Konak = Konag, was zum Nachdenken einigen Anlaß geben sollte. Die Völker, die wirklich germanischen Ursprungs waren, gehören mit zu den Völkern, die wir heute als türkische bezeichnen.

Beweise sind die rund 150 Namen der Fürsten und Mannen, sowie der 7 Stromschnellen des Dneprs. Alle können freilich lang nicht dafür gelten. Die Namen der Stromschnellen mal ganz und gar nicht. Die Warjagen selbst haben an diesem Teil des Flusses gar nicht gewohnt. Diese Namen können nur von dem Volk kommen, das da tatsächlich seinen Sitz hatte. Von den Personennamen gibt es eine größere Anzahl, die sich aus dem Germanischen schlechterdings nicht erklären lassen. Und manche von solchen, die germanischer Herkunft sein können, brauchen das noch nicht zu sein, weil sie sich auch aus einer anderen nichtgermanischen Sprache erklären lassen. Trotzdem bleiben immer noch genug übrig, die germanischen Ursprungs sind, wie Rurik, Ingwar, Ingwald, Swen, Sweneld, Bern, Brun, Karl usw.

Unwiderleglich ist aber der Beweis, den das sogenannte Russische Recht liefert. Russisches Recht heißt es nicht ganz mit Recht. Seine Abfassung erfolgte zu einer Zeit, als es nur noch Russen gab. Was an Warjagen noch im Land war, galt für Fremde, Ausländer. Allein in diesem Sinn kommt der Name im Russischen Recht noch zweimal vor: „wenn es aber ein Warjag ist, oder ein Kolbjag".[98]) Die einheimischen Warjagen waren ganz im Russentum aufgegangen. Die Uebereinstimmung mit den germanischen Rechten geht so weit, daß selbst das altrussische Kirchenrecht ein genaues Seitenstück zu den germanischen Christenrechten darstellt. Die Uebereinstimmung mit diesen letzteren geht bis ins kleinste, bis auf einzelne Bußsätze.[99]) Umgekehrt hatte das ganze russische Volk das warjagische Recht übernommen. Sein ursprüngliches Recht war ein ganz anderes. Nach Berichten der Araber waren nach jenem russischen Recht die Töchter erbberechtigt vor den Söhnen. Diebe und Mörder wurden mit dem Tode bestraft. Zu Zeiten Wladjimir des Großen war dieses Recht noch lebendig. Der Fürst war sogar einmal dabei, es allgemein einzuführen, soweit das Verbrechen des Raubes und des Mordes in Betracht kam. Nachher mußte er aber wieder davon Abstand nehmen.[100]) Mit dem Aufgehen der Warjagen im russischen Volkstum wurde auch das warjagische Recht zum „Russischen Recht". Dieses „Russische Recht" aber ist ein ausgesprochen germanisches. Daran hilft kein Deuteln. Das Volk, das dieses Recht in Rußland eingeführt hat, war ein germanisches Volk. Das beseitigt jeden Zweifel daran, daß die Warjagen Germanen waren.

2. Eine andere Frage ist die: welchem der germanischen Völker sie zuzurechnen sind. Und da ist die Normannenlehre die herrschende.

98) G. K. Goetz, Russ. Recht in Zeitschrift für vergleichende Rechtswissenschaft, Stuttgart 1910, Bd. 24, S. 248. 262. 268.

99) S. die Promotionsschrift des Verfassers über die Kirchenordnung Jaroslaws als Denkmal germanischen Rechts. Berlin 1923.

100) VSRJ 1, 54. Der Verfasser des Jahrbuchs will die allgemeine Einführung der Todesstrafe für Raub und Mord auf den Einfluß der Kirche zurückführen. Das ist aber eine Deutung von ihm, die widersinnig ist.

Nach ihr sind die Warjagen niemand anders, als dieselben Normannen. Es läßt sich aber nicht sagen: daß die Gründe, die dafür angeführt werden, irgendwie überzeugend wären. Aus einigen 10 Namen, die auch bei den Normannen vorkommen, läßt sich noch nicht schließen, daß die Warjagen grad Normannen waren. Der Name des ersten Fürsten Rurik, der doch für den echtesten Normannen gelten muß, steht dem fränkischen Rorich viel näher, als dem normannischen Hroerekr. Die normannischen Namen, die bei den Warjagen vorkommen, brauchen nicht unbedingt von den Normannen selber zu kommen, sondern von eben daher, woher sie auch die Normannen haben. Was aber gar den Stammesnamen selbst angeht, so ist dessen Ableitung aus dem nordischen Wäring ganz unmöglich. Seine Deutung im Sinne von Eidgenossen, oder ähnlich ist völlig sinnlos. So entstehen keine Volks-, oder Stammesnamen. Wohl können Völker, Stämme, Geschlechter, Sippschaften, oder Verbände Eidgenossenschaften bilden, wie z. B. die Schweizer. Deswegen werden sie doch nicht schlechtweg zu Eidgenossen, sondern bleiben Schweizer, oder sonst wer. Nicht nur ehemals, auch heute noch ist ein Volks-, oder Stammesname etwas Heiliges, das nicht heute für dies und morgen für jenes eingetauscht wird. Im Namen eines Volkes liegt überhaupt das Höchste beschlossen, was dieses hat. Soviel hat Tacitus schon herausgebracht: daß die germanischen Völker sich nach ihren Göttern nannten. Seinen Namen gibt ein Volk erst auf, wenn es sein eigenes Wesen selbst aufgegeben hat. Wohl kann ein Volk von anderen jeden beliebigen Namen erhalten. Deswegen wird dies Volk sich selbst noch nicht so nennen. Alle Welt, zum Beispiel, nennt die Bewohner von Finland, oder Ungarn Finen, oder Ungarn, ausgenommen Finen und Ungarn selber, die sich Suomen, oder Madjaren nennen. Außerdem ist das nordische „Wäring" viel jünger, als das russische Warjag.[101])

Für die normannische Herkunft der Warjagen gibt es nur ein einziges Zeugnis: das ist das des Luitprand. Dieser berichtet, nämlich, von einem Zug der Russen gegen Konstantinopel um 941. Sein Stiefvater Luitprand war damals Gesandter in Konstantinopel. Er nennt sie zu deutsch Nordmänner, nach der nördlichen Lage ihrer Heimat. An einer zweiten Stelle zählt er die Völker auf, die nördlich von Griechenland wohnten, und nennt darunter auch die Russen, die — wie er sagt — „wir mit einem anderen Namen Nordmannen nennen".[102]) Indes ist dies Zeugnis gar nichts wert. Daß er den eigentlichen Namen der Warjagen gar nicht kennt, hätte wohl nichts zu bedeuten. Aber seine Erklärung des Namens der Russen gibt, oder nimmt, wie man will, dem ganzen seinen Wert. Er ist, nämlich, der Meinung: die Griechen hätten den Russen diesen ihren Namen gegeben, weil sie blond seien, d. i. griechisch „rusioi". Ins Deutsche übertragen erscheint ihm das nicht bezeichnend

101) Gedjeonow, aaO 181.
102) Zeuß, aaO 554.

genug, weil das für deutsche Verhältnisse kein unterscheidendes Merkmal bilden konnte. Deswegen wählt er lieber den nördlichen Wohnsitz zu solchem Merkmal und sagt: „das ist eben dasselbe, was wir Nordmannen nennen." Er hat den Namen von den Russen selber gar nicht gehört, sonst hätte er die unsinnige Erklärung des Namens „Russe" aus dem Griechischen nicht gegeben. Es soll überhaupt auch gar keinen bestimmten Stammesnamen bedeuten. Wie auch mit „Nordmannen" kein bestimmter Volksstamm angegeben wird. Sondern wie die Normannen zu Nordmannen wurden, weil sie im Norden wohnten, so werden hier die Russen für deutsche Begriffe zu den gleichen Nordmannen, weil sie von Griechenland aus ebenfalls im Norden wohnten. Keine Normannen, sondern Nordmannen. Schließlich aber muß jede noch so mühsam aufgebaute Lehre vom Normannentum der Warjagen an der einfachen Tatsache scheitern: daß es in ganz Skandinavien keine Warjagen gab, wie in ganz Rußland keine Normannen. Nicht einmal dem Namen nach waren die Normannen hier bekannt.[103])

3. Die Heimat der Warjagen war am Warjagenmeer. Daß dies die Ostsee ist, steht außer Zweifel. Es fragt sich nur: wo hier eigentlich die Wohnsitze lagen, und wie weit sie reichten. Die spätere Ueberlieferung spricht einfach von „überm Meer", ohne das Land genauer anzugeben, weil sie es nicht mehr weiß. Weil nun auch Griechen das Land Thule als Heimat der Warangen angeben, worunter man Skandinavien verstehen will, so will man es irgendwo in Schweden sein lassen. Das ist aber ein Irrtum. Die älteste Ueberlieferung weiß die Heimat der Warjagen noch genauer zu bestimmen. „Am selben Meer — dem Warjagischen — sitzen die Warjagen diesseits nach Osten bis zur Grenze Sems", d. i. das Land der muhamedanischen Wolgabulgaren.[104]) Von Skandinavien kann somit keine Rede sein. Das bestätigen auch die Araber, wenn sie das Meer „Wareng" bis in die Nähe des Landes der muhamedanischen Bulgaren reichen lassen und das Land der „Warengen" als im Osten dieses Meeres gelegen angeben.[105]) Näher bestimmt, liegt es im Norden von den Russen, Slowenen und Bulgaren, wo nur noch die Jugra, Wisu, und Warank hausen.[106]) Daß es nur im Norden zu suchen ist und nicht im Westen, wird aber vor allem durch die russische Ueberlieferung aufs deutlichste bestimmt, indem sie den Weg von den Warjagen zu den Griechen genauer kennzeichnet. „Und von den Griechen den Dnepr aufwärts, und am oberen Dnepr zu Land gezogen bis zur Lowatj. Die Lowatj gehts abwärts in den großen See Ilmerj, aus welchem See der Wo'chow fließt und sich in den großen See Newo ergießt, die Mündung welchen See's ins Warjagische

103) Hruschewskij, aaO 1, 610. Das Joakimsche Jahrbuch legt Oleg den Beinamen „Urmanskij" bei, d. h. aber der Armanische-Germanische.
104) VSRJ 1, 2.
105) Frähn, aaO 178. 182 f. 185. 187. 190. 293. 297.
106) Ebenda 195.

Meer geht. Und auf diesem Meer gehts bis Rom."[107]) Das Land der Warjagen lag also im Norden vom Ladogasee und dem finischen Meerbusen, nicht im Westen. Andernfalls wäre es ja doch ein Umweg gewesen, der, von dem oberen Dnepr gerechnet, grad noch einmal so weit ist, und noch weiter, als der grade Weg auf der Düna in den Rigaischen Meerbusen und weiter nach Schweden. Zudem war der Uebergang vom Dnepr zur Lowatj nicht möglich, ohne erst das Stromgebiet der Düna zu überqueren. War man aber erst in der Düna, so hat man doch diesen Weg nicht verlassen, um des Vergnügens willen, die Boote nochmals auf dem Landweg zu schleppen und einen doppelt so weiten Weg zu fahren. Der Weg auf der Düna entlang ist sehr wohl bekannt gewesen. Er wird neben jenem auch gleich mit angegeben, aber in einem späteren Nachtrag.[108]) Er führt erst später ins Land der Warjagen, als die letzten von ihnen aus ihrer alten Heimat im Norden ausgewandert waren. Ganz oben, zwischen dem Finischen und Bottnischen Meerbusen im Süden und Westen und dem Eismeer und Weißen Meer im Norden lag die Heimat der Warjagen. Von dort her kamen sie „übers Meer", d. i. den Meerbusen, nach Rußland. Im äußersten Norden, in der Nordostecke Norwegens am Eismeer ist ein Rest von ihnen zurückgeblieben, von dem noch heute die Landschaften Nord- und Südvaranger am Varanger Fjord lebendiges Zeugnis ablegen.

4. Die Warjagen waren in Kiew als Sieger eingezogen. Aber so wenig, wie die Russen, vermochten auch sie, dem Einfluß der slawischen Gesittung zu widerstehen. Die russischen Slawen germanisieren konnten sie nicht. Dazu waren sie zahlenmäßig zu schwach. So konnten sie sich nur noch selbst der slawischen Volksgemeinschaft anschließen. Sonst war die Herrschaft auf die Dauer nicht aufrecht zu erhalten. Zu diesem Anschluß an das Slawentum wurden sie übrigens auch schon durch ihre eigenen Volksgenossen gezwungen, zu denen ihr Stamm in gewissem Gegensatz stand. Durch diese nachziehenden Volksgenossen war ihre Herrschaft stets gefährdet. So holte sich, z. B., Wladjimir selber erst seine Volksgenossen zu Hilfe gegen seinen Bruder Jaropolk, dem er die Herrschaft über Kiew abnahm. Aber da sprachen diese Warjagen zu ihm: „diese Stadt ist unser, wir haben sie gewonnen und wollen Lösegeld 2 Griwna auf den Kopf haben."[109]) Wladjimir erkannte die Gefahr sofort und suchte sich seiner Bundesgenossen zu entledigen, was ihm schließlich auch gelang. Schon im 3. Geschlecht war das Fürstengeschlecht und sein Gefolge russisch. Wohl bleibt das Bewußtsein der einstigen Volkszugehörigkeit noch lange lebendig. Noch Jaroslaw sucht in den Jahren 1015 und 1022 bei den Warjagen Hilfe gegen seine Brüder Swjatopolk und Mstislaw.[110]) Aber im Land

107) BSRJ 1, 3.
108) BSRJ 1, 3.
109) Ebenda 1, 33.
110) Ebenda 1, 61. 63.

sind diese Warjagen, die nachgezogen kamen, den eingesessenen einstigen Volksgenossen gegenüber Fremdlinge. Als Oleg 906 nach Konstantinopel zog, „nahm er mit sich eine Menge Warjagen und Slowenen". Unter den Warjagen sind hier auch gleich die Russen mit einbegriffen, wie unter den Slowenen alle Volksstämme mit einbegriffen sind, die zum slowenischen Staat gehörten.[111]) Um 1043 zieht Jaroslaws Sohn, Wladjimir, mit Warjagen gegen Konstantinopel. „Rusj sprachen zu Wladimir: stellen wir uns hier auf dem Land auf. Die Warjagen aber sprachen: gehen wir mit den Booten an die Stadt heran." Wladjimir folgte dem letzteren Rat. Es erhob sich aber ein großer Sturm: „und die Warjagen flohen zurück." [112]) Hier sind die einheimischen Warjagen Russen, während die eigentlichen Warjagen schon die Fremden sind. Ein späterer Abschreiber des altrussischen Jahrbuches fügt schon hinter dem Namen der zuerst zugewanderten und später eingesessenen Warjagen zur näheren Erläuterung den der Russen hinzu: „sie gingen übers Meer zu den Warjagen, zu Rusj". Einer noch späteren Zeit war auch das schon nicht mehr deutlich genug. So entstand ein ganzer Erläuterungsatz: „denn so nannten sich jene Warjagen Rusj, wie andere sich Swejen nennen, andere aber Urmanen, Angljanen, andere Goten, so auch diese." [113]) Hier ist überhaupt alles Warjag, was Nichtslawe ist. Seit dem Jahre 1043 verschwinden die Warjagen vollständig aus der russischen Geschichte. Nur ihr Name lebt noch weiter.

In Griechenland war der Warjagenname etwas Neues. Bekannt war dort nur der russische Name. Im besondern durch die Ueberfälle in der letzten Zeit vor Einzug der Warjagen in Kiew. Jene Abteilung des russischen Volkes am Don und Asowschen Meer tat das ihrige dazu, durch ihre erfolgreichen Züge auf dem Kaspischen Meer, daß der russische Name nicht in Vergangenheit geriet. Als die Warjagen 865 zum erstenmal und um 906 zum zweitenmal nach Konstantinopel kamen, erschienen sie den Griechen als dieselben Russen, die ihnen von 852 und namentlich von 860 her schon bekannt waren.[114]) So übertrugen die Griechen den bekannten russischen Namen auch auf die unbekannten Warjagen. Die Warjagen aber mußten ihn zunächst anerkennen. Das ist durchaus nichts Ungewöhnliches. So haben die Madjaren auch den Namen ihrer Vorgänger übernommen und bilden noch jetzt das Königreich Ungarn. In einem Bericht von Olegs Zug nach Konstantinopel stehen erst Warjagen und Slowenen. Dann aber heißt es in den Ab-

111) Pogodjin, aaO 2, 25. Die weiteren Stammesnamen sind ein späterer Nachtrag. Im Vertrag mit den Griechen fehlen sie. Die Poljanen gabs längst nicht mehr. An ihre Stelle waren die Russen getreten, die hier auch nur gemeint sind.

112) Pogodjin, aaO 2, 31.

113) Ebenda, 2, 22, 23.

114) Gedjeonow, aaO 181.

machungen mit den Griechen: „daß diese für die Russen Segel aus Seide, für die Slowenen aber aus Nesseltuch angefertigt haben.[115]) In den Verträgen, die Oleg und Igorj mit den Griechen abschließen, ist allein vom „russischen Volk" die Rede.[116]) Sie selbst nannten sich natürlich weiter Warjagen, und wurden auch von den unterworfenen Russen so genannt. Da setzte aber auch schon der Einfluß der russisch-slawischen Gesittung so mächtig ein, daß das warjagische Stammesbewußtsein bald erschlaffte und zuletzt gänzlich verschwand. Bevor die Griechen sich hätten dran gewöhnen können, die Warjagen mit ihrem richtigen Namen zu nennen, waren diese selber zu Russen geworden. So behielten auch in Griechenland die in Rußland einheimisch gewordenen Warjagen den Namen „Russen". Daß sie darunter nicht slawische Russen verstanden, sondern eben diese warjagischen, beweist Konstantin der Purpurgeborene, wenn er die Namen der Dneprschnellen aufzählt und dabei die russischen den slawischen gegenüberstellt.[117])

Anders war es mit den Warjagen, die nach Griechenland kamen und dort Dienste annahmen. Auch diese galten zunächst für Russen. Wenigstens ist das lange Zeit ihr amtlicher und wissenschaftlicher Name. Sie kamen aus Rußland und waren die Stammesgenossen der „Russen". Das genügte. Haben doch auch die Deutschen in Rußland noch bis in die letzte Zeit hinein in Deutschland für Russen gegolten! Erwähnt werden diese „Russen" zuerst im Jahre 902, dann 935 und 949 als Hilfstruppen in Italien und auf Kreta. Mit ihrem richtigen Namen werden sie zum erstenmal um 950 von Leo von Ostia genannt: Qualani, d. i. Quarani, Warangen.[118]) Allgemeiner bekannt wird ihr Name erst seit dem 2. Viertel des 11. Jahrhunderts. Unter dem Jahre 1034 nennt sie so zuerst der griechische Geschichtschreiber Kedrenos und bemerkt dazu: daß sie eben im Volksmund so heißen.[119]) Woraus denn zu entnehmen ist, daß der Warangenname im Volk längst im Umlauf war. Er konnte sich aber nicht auf einmal durchsetzen, wenigstens nicht in den schriftlichen Quellen. Da werden sie zum Teil noch weiter mit dem Namen der Russen belegt. Unter 1041 werden in Italien zweimal Russen erwähnt und das drittemal „Quarani". Die verschiedenen Schriftsteller gebrauchen verschiedne Namen. Attaliotes spricht von „Russen", während Skylitzes sie Warangen nennt. Und die ganz „klassischen" gebrauchen auch „klassische" Namen, wie, z. B., Psellos, der nur von „Tauroskythen" spricht. Ihren wirklichen Namen nennt er grundsätzlich nicht.[120]) Andere sagen einfach „Leibwache", oder umschreiben sie mit „Axtträger",

115) VSRJ 1, 13.
116) Ebenda 1, 13. 19.
117) Zeuß, aaO 557.
118) Gedjeonow, aaO 180.
119) Zeuß, aaO 560.
120) Wasilewskij, Die warjagisch-russische und warjagisch-englische Leibwache in Konstantinopel. Tagebuch des Ministeriums für Volksbildung. Petersburg 1875. Märzheft S. 151.

oder „die die Axt auf der rechten Schulter tragen". An vier Stellen aus den Jahren 1060, 1075, 1079, 1088, führen sie den Doppelnamen „Rhos-Warangen", oder „Warangen-Rhos."[121]) Ihr Zuzug aus Rußland setzte namentlich seit dem 2. Viertel des 11. Jahrhunderts stark ein. In Rußland verschwinden sie seit 1043 ganz. Seit derselben Zeit beginnt man in Griechenland, sie von den „Russen" zu unterscheiden und sie mit ihrem eigenen Namen zu benennen.

5. Der Name lautet im Russischen „Warjag". Ursprünglich wurde er aber etwas anders gesprochen. Und zwar mit einem Nasenlaut in der Endsilbe. Nach einem weichen „rj" klang er ähnlich, wie das französische „in" in „fin". In dieser Form ist er auch zu den Arabern gekommen, die von einem Meer und Volk „Wareng" reden. Nach einem gewöhnlichen „r" verliert der Laut seinen hellen Klang und wird zu einem durch die Nase gesprochenen „an". Auch diese Form ist den Arabern bekannt: „Warang" oder „Warank".[122]) Die Griechen kennen ihn nur in dieser Form: „Warangoi". Diese Form stammt aus warjagischem, oder richtiger gesagt, warangischem Mund und ist die richtigere. Anfangs Stammesname der Warangen, erhält er seit etwa Mitte des 11. Jahrhunderts die allgemeine Bedeutung für Ausländer überhaupt, namentlich für solche nichtslawischer Abstammung. In derselben Form wird zugleich auch der Name „Frjasin" gebraucht. „Frjasin" ist eine abgeleitete Form mittels der russischen Ableitungssilbe „in" von der Stammform „Frjag", die richtiger „Frjang" heißt. Ihre Weiterbildung zu Frjasin beweist, daß dieser Name der volkstümlichere war. Der Name Warjag für Westeuropäer war mehr, wenn man will, der wissenschaftliche. Der andere, ebenso alt wie dieser, fand erst viel später Eingang in den schriftlichen Gebrauch. Wo er zum erstenmal vorkommt, stellt er den Stammesnamen der Franken dar. Unter den Nachkommen Jafets stehen neben Warjagen, Swejen, Urmanen, Goten, Rusj, Agnjanen usw., auch die Franken.[123]) Hier ist der Frankenname aber erst später nachgetragen, ebenso wie die ganze Reihe der anderen Namen. Diese besondere Bedeutung ist aber nicht die ursprüngliche. Er hätte sonst nicht die allgemeinere Bedeutung von Westeuropäer erhalten können. Die slawische Bezeichnung für Westeuropäer ist „Njemjez". Warjag, oder Frjag, in volkstümlicher Form, Frjasin ist die eigentlich russische. Anzunehmen: Frjag, oder Frjasin habe später die gleiche Bedeutung von Warjag erhalten, nur seiner Aehnlichkeit wegen, geht nicht. Dem widerspricht einmal die Volkstümlichkeit der Form „Frjasin". Frjag-Frjasin ist nicht jünger, als auch Warjag. In so früher Zeit gabs aber noch keinerlei Beziehungen zwischen Russen und Franken. Zum andern aber ist die Form „Frjag" dem russischen Mund keineswegs besser angepaßt. Es ist genau umgekehrt. Dem Russen ist das „f" im Anlaut ganz

121) Wasilewskij, aaO 83. 88. 120. 144. Zeuß aaO 557.
122) Frähn, aaO 178—196.
123) VSRJ 1, 2.

fremd. Es kommt überhaupt nur in Fremdwörtern vor. Wenn beide Formen, „Warjag" und „Frjag", oder „Frjasin", zuletzt die gleiche Bedeutung haben, so hatten sie beide auch zuerst. Das heißt: Warjag und Frjag sind zwei verschiedene Formen einunddesselben Namens. Warjag war die mehr schriftmäßige, Frjag die mehr volkstümliche. Der Volksmund hat aber nur die abgeleitete Form mittels der Ableitungssilbe „in" gebildet: Frjasin. Nicht etwa auch die Stammform „Frjag aus Warjag". Eher wäre schon das umgekehrte möglich: „Warjag" aus „Frjag". Das ist aber ausgeschlossen durch die griechische Form „Warangoi". Es bleibt nur eins, daß beide Formen von den Warangen selbst stammen, die ihren Namen auf eine doppelte Weise sprachen: Warang und Frang.

Diese beiden Formen des Namens gehen natürlich auf zwei verschiedene Stämme zurück, wie auch die verschiedene Aussprache des deutschen Namens auf die verschiedenen deutschen Stämme zurückgeht. Das erklärt auch erst ganz die Anfänge der Warangenherrschaft in Rußland. Drei Könige der Warangen begründeten ihre Herrschaft im Slowenenland, im Norden. Zwei Könige des Bruderstammes der Frangen gewannen sich die Herrschaft im russischen Süden mit dem Mittelpunkt in Kiew. Nach zwei Jahrzehnten aber unterwirft der Warangenkönig Oleg sich die beiden Frangenkönige, Askold und Djir, beseitigt sie und verlegt den Mittelpunkt seines Reiches nach dem russischen Süden. So erscheint in der russischen Ueberlieferung der Name dieses Volks zuerst in der Form, wie sie bei diesem Stamm im Gebrauch war: Warangen. Nach seinem Aufgehen im Russentum erhält der Volksname die Bedeutung von Nichtslawe überhaupt, um bald ganz vergessen zu werden. Nur in seiner andern Form „Frjang", russisch „Frjasin", wie er im Mund des Bruderstammes lautete, lebte er im russischen Volk in derselben übertragenen Bedeutung weiter.

Der letztere ist zugleich der Name der Franken. Schon Schlözer war darauf gestoßen, ohne dem jedoch weitere Bedeutung beizulegen. Das ist aber allein dem Umstand zuzuschreiben, daß ihm eine gründliche Kenntnis des Russischen abging. Im altrussischen Jahrbuch gibts, nämlich, eine bedeutsame Stelle, die ausführlich von den Wohnsitzen der Warangen handelt. Es heißt da zuerst: daß die „Ljachen aber und Prusi, Tschudj, am Warangenmeer sitzen". Gelegentlich dieser Erwähnung des Warjagischen Meeres werden nachher genauere Angaben auch über das Warangenvolk selbst gemacht. „Am selben Meer aber sitzen die Warjagen, diesseits gen Osten bis zu den Grenzen Sems", welches ist das Land der muhamedanischen Wolgabulgaren. Das sind die Warjagen. Dem wird dann noch hinzugefügt: „am selben Meer aber sitzen sie gen Westen bis zum Agnjanschen Land". Die Warangen also sitzen an der Ostsee, am südlichen Ufer entlang bis ans Land der Angeln. Unter diesen das spätere England zu verstehen, geht nicht, weil das Gebiet der Warangen an das der Angeln anstößt. Vielmehr ist es das Land der älteren Angeln im heutigen Holstein.

Diese Warangen sind schon nicht mehr die Warangen Rußlands. Diese Angabe wird nachher dahin berichtigt: daß das Land der Warangen noch weiter reichte: „und bis zum Welschland". Welschland ist römisches Land: das ist das römische Reich des Syagrius zwischen der Somme und Loire. Ueber diese Warangen ist schon nicht mehr zu streiten: das sind die Franken vor der Schlacht bei Soissons 486, durch die das römische Reich des Syagrius vernichtet wurde. Schließlich wird aber das bisherige nochmals vervollständigt. „Die Warjagen sitzen von Westen gen Mittag und sind benachbart mit dem Geschlecht Hams", welches sind die Mauren in Spanien. Das ist das Frankenreich der Karolinger. Diesem Stück wurde nachher aber noch allerlei eingefügt. Einmal wurden diese letzten Warangen näher bestimmt als „Korljasen", d. i. Karolinger. Das war aber noch nicht deutlich genug, weshalb sie noch mit ihrem richtigen Namen „Frjangen"=Franken benannt wurden. Weil das nachher aber nicht mehr stimmte, nachdem das ehemalige Frankenreich zerfallen, und an seiner Stelle Deutschland und Frankreich entstanden waren, wurden die Angaben verbessert durch eine letzte Erläuterung: „Galitschane"=Franzosen und „Nemzi"=Deutsche.[124])

124) Die Bearbeitung dieses Stückes war damit noch nicht abgeschlossen. Im Süden war das Geschlecht Hams als den Warangen, oder Franken benachbart gemeint. Hier wurden noch die „Venedizer" ergänzt, von deren nachbarlichen Beziehungen zu den Arabern man Kenntnis erhalten hatte. Auf der anderen Seite hatte man ebenso Kenntnis davon, daß am Warangenmeer auch noch andere Völker saßen, die darum noch nachgetragen wurden: in der Gegend der Weichsel „Goten", oder „Urmanen"=Armanen=Germanen, „Rusj", im heutigen Holstein „Agnjanen" = Angeln. Weil vorher vom Welschland die Rede war, bis wohin die Grenzen der Warangen einst reichten, wurden auch noch die „Welschen" eingefügt, die nachher mit dem bekannteren Namen „Römer" verdeutlicht wurden. Endlich wurden auch noch die „Swejen" ergänzt, die auf der Nordseite des Warangenmeers saßen. Durch solche verbessernde Ergänzungen hatte sich eine ganze Reihe von Völkernamen angesammelt. Zwei—drei Zeilen höher aber begann der Abschnitt mit den Worten: „in Jafets Teil aber sitzen: Rusj, Tschudj, und alle Sprachen: Muroma, Wesj, Mordwa, Sawolotschskaja Tschudj, Permj, Petschjera, Jamj, Ugra, Litwa, Semigola, Korsj, Letjgola, Ljubj." Die zweite Reihe von Völkern waren aber erst recht Jafets Nachkommen. So setzte man schließlich auch hier die gleiche Bemerkung dazu: „Jafets Zweig ist auch noch dieser" und hinter dem letzten Namen: „und andere". Alles das wurde in das erste Stück eingeschachtelt, wodurch die jetzige Unordnung entstanden ist, die sich aber auf den ersten Blick von selbst auflöst. Schon Schlözer war auf die Stelle aufmerksam geworden. Aber weil ihm eine vollständige Kenntnis des Russischen fehlte, entging ihm der Sinn dieser Stelle. In ihrer jetzigen Gestalt lautet sie wörtlich folgendermaßen. „Die Ljachen aber (und Prusi, Tschudj) sitzen am Warjagischen Meer. Am jelben Meer aber sitzen die Warjagen diesseits gen Osten bis zur Grenze Sems. Am selben Meer aber sitzen sie nach Westen bis zum Agnjanschen Land (und zum Welschland). (Jafets Zweig ist aber auch dieser): Warjagen, (Swejen, Urmanen, Goten, Rusj, Agnjanen, Galitschanen, Wolchwa, Rimljanen, Nemzen, Korljasen, Venedizen, Frjangen) (u. andere) sitzen auch von Westen gen Mittag und sind benachbart mit dem Geschlecht Hams."

Genau die gleiche Vorstellung der Volkseinheit von Warangen und Franken liegt noch einer anderen Nachricht zu Grunde, der Nachricht über den Weg, der von den Warangen zu den Griechen führte. „Und von den Griechen den Dnepr aufwärts und oben vom Dnepr den Landweg zur Lowatj, die Lowatj abwärts in den großen See Ilmerj, aus diesem See aber fließt der Wolchow und mündet in den großen See Newo, die Mündung dieses Sees geht in das Warjagische Meer, und auf jenem Meer weiter gehts bis Rom, von Rom aber gehts auf demselben Meer nach der Zar-Stadt, von der Zar-Stadt aber gehts ins Pontische Meer, in das sich der Fluß Dnepr ergießt." Das ist der richtige Weg, wie er von altersher führte. Nach Auswanderung der Warangen aus ihrer alten Heimat war es mit diesem Weg nichts mehr. Darum wird nachher auch noch der Weg angegeben, der nun zu den Warangen führt. „Die Dwina aber abwärts zu den Warjagen, von den Warjagen nach Rom, von Rom aber bis zum Geschlecht Hams. Der Dnepr aber fließt ins Pontische Meer in breitem Strombett, welches Meer das Russische heißt, an welchem entlang auch der heilige Andreas, Peters Bruder, lehrte."[125]) Die Warangen im Norden sind dieselben mit den Warangen des karolingischen Frankenreichs im Westen. Das sind deutliche und bestimmte Angaben, die gar nicht mißverstanden werden können. Die russischen Warangen selber hielten sich für ein Volk mit den Franken.

6. Das wird auch von den Griechen bestätigt. Im Jahre 980 zieht von Kiew nach Konstantinopel jene Abteilung Warangen, die Wladjimir der Heilige erst zu Hilfe rief, dann aber um ihren Lohn betrog. Die Griechen melden aus demselben Jahr die Ankunft eines Fürsten, der ein Bruder des fränkischen Königs war.[126]) In Konstantinopel bildeten die Warangen und Franken die kaiserliche Palastwache, wobei die ersteren den Dienst im Inneren, die letzteren den Dienst draußen versahen. Wie der griechische Geschichtschreiber Skylitzes aber meldet, waren sie beide von einem Volk.[127]) Bei Symeon Logothetes, Theophanes und Harmartolos finden sich, z. B., folgende Angaben. Das einemal heißt es von den Russen, die 941 unter Oleg nach Konstantinopel kamen, daß „sie sich Dromiten nennen, und vom Geschlecht der Franken sind". Das andere Mal wird dieser besondere Stammesname „Dromiten" so erklärt: daß die Russen so heißen, „vom schnellen Laufen". Theophanes und Harmartolos wiederholen dasselbe.[128]) Die Griechen nennen die Warangen hier von ihrem Standpunkt aus ganz richtig „Russen". Anders nannten sie die russischen Warangen überhaupt nicht. Die russische Nachricht bestätigt das nur. „Es ging Igorj gegen die Griechen. Und die Bulgaren schickten dem Zaren Nachricht: daß Russ in Stärke von

125) BSRJ 1, 3.
126) Hruschewskj, aaO 1, 494—495.
127) Wasilewskij, aaO, Märzheft, S. 130.
128) Zeuß, aaO 555 und Gedjeonow, aaO 472.

10 000 Mann gegen Zar-Stadt zieht, welche genannt werden vom warjagischen Geschlecht." [129]) Die griechischen Russen sind die russischen Warangen.[130]) Und eben diese russischen Warangen nannten die Griechen „Franken".

Freilich, könnte man meinen, daß der Frankenname hier in der allgemeinen Bedeutung von Germane aufzufassen sei. Indes ist das ausgeschlossen durch die weitere genauere Bestimmung des engeren Stammesnamens, der „Dromiten" lautet. Die griechische Erklärung dieses Namens vom „schnellen Laufen" ist natürlich unmöglich. Ebenso unmöglich ist auch die Erklärung, die ihm Kunik und Ewers geben. Nämlich: von dem Dromos Achilleos, wie die heutige Landzunge Tendra am nordwestlichen Ufer der Krim ehemals hieß.[131]) Nicht die Griechen nannten sie so. Die Warangen nannten sich selbst mit diesem besonderen Stammesnamen. Das heißt: ganz genau so hieß er nicht. Die Griechen haben ihn ein klein wenig verunstaltet. Wie er tatsächlich lautet, sagen noch die russischen Quellen. Da heißt, nämlich, das Gefolge des Fürsten „Družina". Die spätere Bedeutung des Worts ist Gefolge, oder Heer überhaupt. Ursprünglich ist es aber nichts weiter, als der besondre Name des Warangenstammes, dem der Fürst eigentlich angehörte. Družina ist der Stamm in seiner Gesamtheit. Der einzelne Stammesgenosse heißt „Družin". Das ist die russische Form, die, wie auch Frjasin, gebildet ist mittels der Ableitungssilbe „in", die die Bedeutung von Abstammung, Herkunft, Ursprung hat. Die einfache Form ist „Drug". Der u-Laut ist hier erst späteren Ursprungs und ist an die Stelle des älteren Nasenlautes „on" getreten.[132]) Richtig lautet der Name also „Drong". Das ist der besondere Name des Adelstammes der Warangen, der das Gefolge des Fürsten bildete. Daß das Gefolge tatsächlich einen besonderen Stamm darstellte und nicht einen bunt zusammengewürfelten Heeresverband, wird noch von ganz anderer Seite her bestätigt. Der arabische Gelehrte, Al-Jakubi, zählt an einer Stelle die Völker des Nordens auf, „die sich mit den Slawen vermischt haben", und nennt darunter an erster Stelle ein Volk „Trškin". Westberg will dafür das italienische Tedesci lesen, womit dann die Deutschen gemeint wären. Allein die Araber waren zu gut über russische und slawische Verhältnisse unterrichtet, um eine solche Ungereimtheit zu sagen.[133]) Das

129) Pogodjin, aaO 2, 25. VSRJ 1, 12. Gedjeonow, aaO 473. 474.

130) Wenn an einer Stelle diese Russen, die anders noch „Dromiten" heißen, zugleich von Rhos, dem Stammvater der Russen hergeleitet werden, der sein Volk erst aus Sklaverei befreite, so liegt hier eine leicht begreifliche Verwechslung vor. Für die Griechen sind russische Warangen und eigentliche Russen dasselbe Volk. Die Sage von dem Stammvater Rhos bezieht sich auf das eigentliche Volk der Russen. Der besondere Stammesname „Dromiten" dagegen auf den herrschenden Teil des russischen Volkes, die Warangen. Gedjeonow, aaO 474.

131) Ewers, aaO S. 270, Anm. 3. Gedjeonow, aaO 474.

132)) Ganz genau wie auch das spätere „a" in Warjag an die Stelle des ursprünglichen Nasenlautes „an" getreten ist.

133) Hruschewskij, aaO 1, 680.

slawisch gewordene Volk, das an der Spitze der wichtigsten Völker des Nordens steht, ist kein anderes, als der besondre Stamm des fürstlichen Gefolges, der russisch „Družina" hieß, warjagisch „Drong".[134]) Aus diesem „Drong" bildeten die Griechen mit Verwechslung des durch die Nase gesprochenen „ng" mit „m" ihre „Dromiten", wozu sie auch noch besonders verleitet wurden durch den Anklang an ihr griechisches „Dromites", d. h. die Läufer, von „dromos"-Lauf.[135]) Wenn die Griechen sogar den besonderen Stammesnamen der russischen Warangen kannten, so waren sie über deren Abstammung genau unterrichtet und meinten auch das, was sie sagten: nämlich, daß die Warangen dasselbe Volk waren mit den Franken.

Und sie konnten das sehr gut wissen. Sie hatten nicht allein ihre Warangen, sondern auch ihre Franken. Diese erscheinen in Griechenland noch vor den Warangen. Laut einer Aufzeichnung aus dem Jahr 899 finden sich schon zu jener Zeit Franken am griechischen Hof.[136]) Das ist auch gar nicht anders zu erwarten. Die Angehörigen und Anhänger der eigenen fränkischen Stammesfürsten, die durch den Warangenfürst Oleg ermordert wurden, mußten ihr Heil in der Flucht suchen, wie 20 Jahre vorher das auch die Angehörigen und Anhänger des ehemaligen slowenischen Fürstengeschlechts tun mußten. Wie diese sich damals nach Kiew retteten, so entkamen die Franken nach Konstantinopel. Anfangs zu gering an Zahl, wurden sie wohl auch nur zum Dienst am Hofe verwandt. Später kamen aber größere Scharen von ihnen nachgezogen, aus denen eine ganze Heeresabteilung gebildet wurde. Weil sie nach Griechenland kamen als Flüchtlinge, die zu dem herrschenden Bruderstamm in Rußland im Gegensatz standen, erhielten sie von vornherein auch ihren richtigen Namen. Einer Frankenabteilung wird im Jahre 935 bei Konstantin dem „Purpurgeborenen" Erwähnung getan.[137]) Eine größere Abteilung kam im Jahr 980. Es ist dieselbe, die Wladjimir der Heilige sich erst als Hilfsheer angeworben hatte. Nachdem sie ihm aber die Herrschaft von Kiew gewonnen hatten, zeigten sie ihm gegenüber ein gewaltiges Selbstbe-

134) Družina wurde mit dem Ton auf der zweiten Silbe gesprochen: družina. Die Leichenfeier, die z. B. die Fürstin Olga über dem Leichnam ihres Gatten, Igori, veranstaltet, heißt „trizna". Die ältere Form ist mit einem dunklen „ŋ" und lautet „trŋzjna". Das „ŋ" ist gleichen Ursprungs wie das „u". Beide entsprechen einem älteren Nasenlaut „on". Das „jn" ist die gleiche Ableitungssilbe wie „in", in „družina" sodaß „trŋzjna" „tronzjna" entspricht, und somit völlig gleich ist mit „dronžina". Der Unterschied liegt im Ton, der bei „dronžina" auf der zweiten, bei „trŋzjna" auf der Anfangssilbe ruht.

135) Ein Beispiel dafür, wie eine solche Verwechslung eines Fremdnamens möglich ist, bietet die deutsche Form des Namens des russischen Räuberhauptmanns Pugatschjow, der in den Jahren 1767—68 die deutschen Kolonien an der Wolga heimsuchte. Wegen des Anklanges der Endsilbe an das deutsche Wort „Schaft", mundartlich „Scheft" machten die deutschen Kolonisten aus Pugatschjow Boggenscheft.

136) Pogodjin, aaO 2, 42.

137) Zeuß, aaO 560.

wußtsein. „Die Stadt ist unser", sagten sie. „Wir haben sie gewonnen und wollen nun 2 Griwna Lösegeld vom Kopf." Da war die Gefahr nahe, daß sie die Herrschaft des Bruderstammes wieder stürzten und ihren eigenen Stammesfürsten auf den Schild erhoben. Wladjimir hielt es unter solchen Umständen für geratener, sie baldmöglichst loszuwerden. Das gelang ihm glücklich. Er gab ihnen noch das Geleite und ließ sie nach Griechenland ziehen. Aus demselben Jahr melden die Griechen die Ankunft eines Fürsten, der ein Bruder des Königs der Franken war.[138]) Wie ein armenischer Geschichtschreiber weiß, sollen das 6000 Mann gewesen sein.[139]) Die Zahl wird offenbar zu hoch gegriffen sein, denn erst seit den 40er Jahren des 11. Jahrhunderts werden die Frangen regelmäßig genannt, neben den Warangen.[140]) Und merkwürdig: auch hier zeigt sich derselbe Gegensatz wie in Rußland. Nicht nur, daß beide ihre besonderen Abteilungen bilden, die unter ihren eigenen Fürsten stehen. Zwischen beiden besteht vor allem Eifersucht. Die Warangen haben entschieden den Vorrang vor den Franken. Im Heer nehmen sie die wichtigsten Stellungen ein. Vor allem aber stellen sie die kaiserliche Leibwache für die inneren Räume des Palastes. Ihr Anführer nimmt die höchste Stelle nach dem Kaiser ein. Er ist der Akoluthos, der unmittelbar hinter den Kaiser zu stehen kommt. Die Franken müssen dagegen zurückstehen. Sie stellen wohl auch die Palastwache, aber nur in den äußeren Räumen. Es kommt zwischen ihnen und den Warangen mitunter zu offenen Zusammenstößen. Die Franken sind deswegen leicht zu haben für jeden Umsturz. Die Empörer finden immer ihre Unterstützung. Sie stoßen aber jedesmal auf den entschiedenen Widerstand ihrer Volksgenossen, der Warangen. Deren Treue zum jeweiligen Herrscher wird von allen rühmend anerkannt. Sie hatten ganz einfach ihre Vorrangstellung zu verlieren.[141]) Franken und Warangen sind zwei Bruderstämme, die miteinander um den Vorrang kämpfen. Die Warangen sind der ältere Stamm, der sich darum für den vornehmeren und edleren hält.[142]) Die Franken wieder wollen nicht geringer sein, müssen aber hinter jenen zurückstehen. Daneben kommt doch auch wieder ihre Volkseinheit zum Ausdruck. So werden die Franken zuweilen mit den Warangen verwechselt. Um beide deutlicher

138) Hruschewskij, aaO 1, 194/95.

139) Wasilewskij, aaO, Märzheft 150. Gedjeonow, 176. Nach Angabe der armenischen Quelle soll das im Jahre 988 gewesen sein und im Zusammenhang mit der Taufe Wladjimirs gestanden haben. Das ist jedoch nur eine irrige Schlußfolgerung.

141) Wasilewskij, aaO, Märzheft 88. 100 f. 105 f. 130 f.

142) Das geht übrigens schon aus den Namensformen hervor. „Frang" kann nur aus „Warang" entstehen, nicht umgekehrt. „Warang" hat den Ton auf der Anfangssilbe. Das ist das ursprüngliche. Ueberträgt man den Ton auf die Endsilbe, so verliert sich der a-Laut in der Anfangssilbe, und der Name wird einsilbig. Das „w" vor dem „r" ist im Mund dieses Stammes zu „f" geworden.

von einander zu unterscheiden, wird in 4 Urkunden den Warangen ihr anderer Name Rhos noch beigesetzt: Rhos-Warangen, oder Warangen-Rhos.[143]) Die Franken der Palastwache erhalten einfach den Namen der Warangen. Später werden beide Stämme überhaupt unter dem einen der Warangen zusammengefaßt.[144]) Nicht allein Franken und Warangen gelten für dasselbe Volk, sondern auch beide zusammen mit den deutschen Franken. Der König des Frankenreichs ist der Gebieter der „Axtträger".[145]) Die Warangen werden einigemal Germanen genannt. Als König der Germanen gilt aber der fränkische.[146]) Und als die fränkischen Kreuzfahrer 1204 Konstantinopel stürmten, da zeigte sich das gemeinsame Blut: die Warangen leisteten ihnen keinen Widerstand.[147])

7. Die bestehenden Stammesunterschiede zu bestimmen aufgrund dessen, was darüber bekannt ist, ist kaum noch möglich. Bemerkenswert aber ist, daß die Angeln, die nach Griechenland kamen, sich der Abteilung der Warangen anschlossen und von diesen ohne weiteres aufgenommen wurden.[148]) Beide müssen sich nach ihrer Volkheit nahe gestanden haben. Das kommt auch in ihrer Sprache zum Ausdruck, die von den Griechen für einunddieselbe gehalten wurde. Bei späteren Geschichtschreibern gelten die Warangen schlechtweg für Angeln. „Sie sind ein britanisches Volk, das jetzt Angeln heißt. Ihre Sprache ist die englische." Die „Klassiker" unter den Griechen sagen natürlich „keltisch". Auch französische Geschichtschreiber der Kreuzzüge nennen sie Angeln und Dänen, was wohl das Gleiche ist.[149]) Bestätigt wird diese griechische Angabe von der russischen Ueberlieferung. Es haben sich, nämlich, die Namen der 7 Dneprschnellen erhalten, die von Konstantin dem Purpurgeborenen in „russischer" und slawischer Sprache wiedergegeben werden.[150]) Die ursprünglicheren sind natürlich die „russischen", nicht die slawischen. Diese sind nur die Uebersetzung von jenen. Die slawischen können einfach deswegen nicht die ursprünglicheren sein, weil das slawische Sprachgebiet auch später noch lange nicht bis an die Dneprschnellen heranreichte. Die Namen stammen von dem Volk, das dort selbst ansässig war. Aus eben demselben Grund können auch die angeblich „russischen" Namen nicht „russisch", d. h. warangisch sein. Denn das warangische Rußland reichte nur bis in die Nähe der Stromschnellen. Sicher ist nur so viel: daß die „Russen", oder Wa-

143) Wasilewskij, aaO, Märzheft 127 f.
144) Ebenda, Märzheft 38 f. 105 f. 118 f.
145) Ebenda 144.
146) Ebenda 148.
147) Ebenda 145.
148) Die Zahl der Angeln stieg besonders seit der Eroberung Englands 1066 durch Wilhelm den Normannen
149) Dane ist nur der Name der Angeln des Festlandes. Zeuß, aaO 561 f. Wasilewskij, aaO, Märzheft, 144. 148. 149.
150) Zeuß, aaO 557—59.

rangen die Sprache verstanden, aus der diese Namen stammen. Die Russen können ihnen ihre Uebersetzung nicht übermittelt haben, weil sie sie selber nicht verstanden. Die Namen selbst stammen von den eigentlichen Anwohnern der Stromschnellen. Und das waren die Uglitschen. Diese saßen am untern Dnepr bis in die Mitte des 10. Jahrhunderts hinein. Der Fürst Oleg bedrängte sie hart. Sie mochten sich ihm aber nicht so ganz unterwerfen und zogen darum weiter nach Westen. Wenn die Namen der Stromschnellen von irgend jemand herkommen, dann nur von diesen Uglitschen, wie Hruschewskij richtig gefolgert hat.[151]) Nur daß er irrtümlicherweise die slawischen Namen für die ursprünglichen hält, weil er die Uglitschen den Slawen zurechnet. Das geschieht aber völlig zu unrecht.

Die spätere russische Ueberlieferung zählt die Uglitschen mit zu den vielen anderen Stämmen, die alle im russischen Slawentum aufgegangen sind. Soweit noch Reste von ihnen übrig geblieben sind, hat sie wohl recht damit. Das Volk der Uglitschen selber war kein slawischer Stamm. Die älteste Ueberlieferung kennt einen solchen nicht. Schon die Form des Namens beweist das deutlich genug, die mit der Ableitungssilbe „ič" gebildet ist, die in gleicher Weise wie die Ableitungssilbe „in" Herkunft, Abstammung angibt. Diese abgerechnet, erhalten wir den eigentlichen Stammesnamen Ugl. Das aber ist die spätere Form des Namens. Die ältere und ursprüngliche ist ein wenig anders. Erstens ist sie zweisilbig und hat in der zweiten Silbe den Halblaut „o" der im späteren Russisch ausgefallen ist. Zweitens steht an Stelle des „u" der Nasenlaut „on". Das erst ergibt die richtige Form „Ongöl". Das ist aber das Volk jenes Landes auf der Nordseite des Schwarzen Meeres, das im Griechischen Onglos hieß. Hier kennt sie noch der jüdische Reisende Ibn-Jakub aus der 2. Hälfte des 10. Jahrhunderts, der sie mit aufzählt unter den Völkern des Nordens, die unter den Slawen sitzen. Er rechnet sie zu den wichtigsten, denn sie kommen gleich nach dem Volk Trškin, d. i. Družin, dem Adelsgeschlecht der Warangen. Ihr Name lautet bei ihm Anklij.[152]) Anklij, oder Ongol ist das Volk der Angeln, deren Heimat hier unten am Schwarzen Meer war. Nicht Schleswig-Holstein ist die Kimmerische Halbinsel, die nach übereinstimmender Ueberlieferung der Angelsachsen das Land „Angul" war, woher sie kamen, sondern die Halbinsel Krim. Hier am Schwarzen Meer bewohnten sie ehemals ein größeres Gebiet, das sich heute noch nach den Namen der Flüsse bestimmen läßt. Oberhalb der Stromschnellen hat der Dnepr auf der Ostseite den Zufluß Orjol, der ehemals Ugol, oder Ongol hieß.[153]) Gegenüber auf der Westseite entspringt der Zufluß Ingulez, der kurz vor dem Liman des Dneprs in

151) Hruschewskij, aaO 1, 682.

152) Zeuß, aaO 153, 495 f. Westberg deutet das auf die Ungarn und will dafür Ongrij lesen. Die Ungarn haben sich aber nicht mit den Slawen vermischt. Die Araber wußten: was sie sagten.

153) VSRJ 1, 167.

diesen mündet. Und in den Liman des Bugs mündet der Fluß Ingul. Hier, am unteren Dnepr bis ans Schwarze Meer heran, waren die ehemaligen Wohnsitze der Angeln. Und von ihnen allein kommen auch die Namen der Stromschnellen. Wenn die Warangen diese Namen zu deuten wußten, dann waren ihnen die Angeln in sprachlicher und also auch in völkischer Beziehung noch verwandt. Diese Verwandtschaft muß alt gewesen sein, älter, als die zwischen den beiden Volksstämmen der Warangen und Franken. Diese letzteren müssen ursprünglich irgendeinem andern Volkstum angehört haben und erst später in die Volksgemeinschaft der Warangen aufgenommen worden sein.

8. Für Zusammengehörigkeit der Warangen und Franken zeugt auch die fränkische Ueberlieferung. Wird doch von hier aus erst manches klar, was anders nicht zu deuten ist. Wie, z. B., die Frage nach der Heimat der Franken an der Ostsee. Paul Warnfried weiß noch von einem Land, wo die Franken früher zu Hause waren, das Mauringa hieß und jenseits des Flusses Albis, d. i. Elbe, an der Ostsee lag. Und der Erdbeschreiber von Ravenna bestätigt dies, indem er als ehemalige Heimat der Franken das Land Albis, oder Maurungani angibt. Maurungani, oder Mauringa aber ist, wie Zeuß richtig erkannt, das Moorgebiet im Norden Deutschlands entlang der Ostsee.[154]) Also genau dasselbe Land, das auch die russische Ueberlieferung als Land der Warangen kennt. Den östlichen Teil des Landes Albis nennt der Erdbeschreiber von Ravenna Baia und beschreibt es als in seiner ganzen Länge gebirgig und weit nach Osten ausgedehnt.[155]) Zeuß will das auf Böhmen deuten. Jedoch wollen die Angaben darauf nicht recht passen. Vor allem nicht, daß es sich weit nach Osten hin ausdehnt. Wohl aber könnte darin ein Hinweis auf die alte Heimat im Norden am Weißen Meer liegen, die zwischen der Ostsee und dem Eismeer mit Gebirge ausgefüllt ist und sich weit nach Osten hin ausdehnt, bis an die Kama, an das Gebiet der Wolgabulgaren. Ohne von der russischen Ueberlieferung eine Ahnung zu haben, hat Leibniz das längst richtig erkannt und die Heimat der Franken im Osten an der Ostsee gesucht. Sodann ist da die berühmte Streitaxt, „Franziska", die genau die gleiche ist, wie bei den Warangen: da und dort das Wahrzeichen des Volkstums. Dazu ist das fränkische Recht nur ein Seitenstück zum russisch-warangischen. Selbst der Warangenname findet sich im fränkischen Recht. Mone hat schon darauf aufmerksam gemacht in seiner Zeitschrift „für Kunde der teutschen Vorzeit" von 1835.[156]) Nur wußte er dem Wargus, oder Wargengus, oder Warang keine rechte Deutung zu geben. Die Bestimmung im fränkischen Gesetz, die den Warangen dem Leichen-

154) Zeuß, aaO 366, Herkunft der Baiern, S. 30.

155) Zeuß, Deutsche und Nachbarstämme, S. 366. Herkunft der Baiern, S. 30.

156) Anzeiger für Kunde der Teutschen Vorzeit, herausgegeben von Fr. J. Mone. Karlsruhe 1835. 4. Jahrgang, S. 5 und 6. Diese Abhandlung über die Franken ist etwas ganz ausgezeichnetes.

schänder gleichsetzt, deutet eben auf jenen Gegensatz hin, der zwischen den russischen und griechischen Warangen und Franken bestand. Und eben dieser Gegensatz, zu dem, z. B., der Gegensatz zwischen Preußen und Bayern ein Seitenstück ist, hat offenbar den Grund dafür abgegeben, daß die beiden Bruderstämme sich von einander getrennt haben. Ebenso stimmt auch das Staatsrecht der Franken, mit dem der Warangen vollkommen überein. Der fränkische König, wie der warangische Fürst sind die gleichen Herren ihrer Herrschaft: Eigentümer von Land und Volk. Auch das Erbfolgerecht ist in beiden Fällen genau das Gleiche. Alle männlichen Nachkommen sind gleiche Erben. Und in beiden Fällen zeitigt das Erbfolgerecht genau die gleichen Folgen. Es ist derselbe Hader und Streit und Mord unter den verschiedenen Anwärtern: Brüdern, Vettern, Oheimen. Und in allen Fällen doch ein bleibendes Band, das alle einzelnen Teile über alle Teilungen hinweg zusammenhält. Zuletzt haben beide den gleichen Gottesnamen, Warangen wie Franken. Der Hauptgott der Russen war Perun. Das ist der Gott der Warangen. Er erscheint nur an den Sammelpunkten der Warangen und ist den Slowenen und übrigen Slawen völlig unbekannt. Ihm allein huldigen auch nur die Fürsten, die ihm in Nowgorod und Kiew Standbilder errichten. Die warangische Form des Namens hat statt des russischen „u" den Nasenlaut „on": Peron. Der Ton, von der Anfangssilbe auf die Endsilbe übertragen, mit Uebergang des „p" in „f" und Ausfall des „a", gibt den fränkischen Gottesnamen „Fron", der noch im „Fronleichnam" erhalten ist. Durch die Nase gesprochen aber erhält man den fränkischen Volksnamen, wie er noch heute im französischen Mund lautet: „franc". Bei so vollständiger Uebereinstimmung kann kaum noch ein Zweifel bestehen, daß Franken und Warangen ehedem ein Volk waren.

Ein Volk und ein Schicksal. Freilich, ein Schicksal, das es sich selbst bereitete. Innere Gegensätze zersprengten die Volkseinheit und rissen die beiden Bruderstämme auseinander. Der eine zog westwärts und gründete hier ein mächtiges Reich; der andre wandte sich südwärts und gründete im Osten ein gleich mächtiges Reich. Da, wie dort kamen sie als Eroberer. Aber da, wie dort blieben sie die Unterlegenen. So wenig wie die Franken der romanischen und deutschen Gesittung zu widerstehen vermochten, so wenig vermochten die Warangen der slawischen Gesittung zu widerstehen. Wie jene zu einem Teil im Romanentum, zum andern im Deutschtum untergingen, so diese im Russentum. Mehr aber als die Franken den Romanen und Deutschen gebracht haben, haben auch die Warangen den Russen nicht gebracht. Sie haben nur die äußere Gestalt des Reichs bestimmt. Indes ist auch das etwas großes. Denn sie haben die verschiednen russisch-slawischen Stämme zu einem einzigen Volksganzen zusammengefaßt und so das heutige russische Volk geschaffen, das dem Slawentum erst die ungeheure Bedeutung gesichert hat, die ihm seitdem zukommt.